

**Ersteinst täglich**  
nachmitt. mit Musik  
der Sonn- u. Festtage.

**Abonnementpreis**  
monatlich 80 Pfg.  
vierteljährlich 1,50 Mk.  
jährlich 3,00 Mk.  
Durch die Post bezogen  
1,05 Mk. inkl. Postgeb.

**„Die Neue Welt“**  
(Unterhaltungsbeilage),  
durch die Post nicht möglich,  
aber, kostet monatlich 10 Pfg.  
vierteljährlich 80 Pfg.

Stephan Dr. 1047.  
Telegraphen-Adresse:  
Wohlfahrtshaus.

# Sozialfall

**Inserionsgebühr**  
besteht für die 5 Spalten  
Bestelle aber deren Raum  
20 Pfg. für Wohnungs-,  
Partei- u. Vereinsanzeigen  
sonstige Anzeigen 10 Pfg.  
für ansonst. Anz. 20 Pfg.  
Im reaktionären Teile  
kann die Rate 25 Prozent.

**Inserate**  
für die 5 Spalten  
müssen spätestens die vor-  
mittags 10 Uhr in der  
Expedition eingekommen  
sein.

**Eintrag in die  
Postzeitungliste.**

## Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,  
Naumburg-Weißfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga  
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

### Das Kafferkartell in Ätlen.

Die Verwirrung, die von der Regierung durch die fälschliche Reichstagsauflösung angerichtet worden ist, hat ihre Schattenseiten bereits vor der Schlacht in die Zukunft geschlagen. Wie vor 100 Jahren bei Jena, schielt man auf die eigenen Leute. Alles sieht, Herr, gib uns eine Wahlparole. Aber jede Parole, die eine Gruppe wählt, zerfällt vor dem Füllionsierungs- und der Liberal-Liberalität. Zusammengehörige Abgeordnete, deren Gemüß die Firma der Bundesversammlung, wissen wir, daß die Füllionsierung nur ein Stückchen ist, überkommen hat, findet keine Abnehmer. Die Konventionen wollen nur „national“ sein, aber keine nicht antiklerikal. Umgehert besprechen sich die Freireinigen von dem Nationalismus der Gottentotenhaft nicht die Wirkung und schwärmen lieber dafür, die Weitesfreiheit des Zentrums zu überwinden. Die Nationalisten lassen beharrlich die Gebetsformel: „Gegen die Ätlen und Schwärzen“, dieselben Ätlen, mit denen sie eben das verhängliche Regiment besetzt haben; dieselben Schwärzen, mit denen sie das Kafferkartell geschloffen gemacht haben. Der fälschliche Wille, der doch vor verarmtem Reichstag die besitzende Macht der Kirche angedeutet hat, will plötzlich nicht nach Kafferkartell gehen und wehrt sich gegen das geistliche Joch des Kafferkartells. Ganz verzeiwelt ist die Freireinigung. Das vor nicht die Ätlen, daß man mit der Füllionsierung für die Regierung bei der entscheidenden Abstimmung über den Kolonialetat in der Winderheit bleiben sollte. Hätte man diesen Ausgang gewollt, dann wäre man schließlich doch zur Opposition übergegangen. Nun ja, wenn die Wähler der Ätlen, das Volk solle ja nicht die fälschliche, sondern die richtige Wahlparole wählen. Die fälschliche ist natürlich die, um die es sich in Wirklichkeit handelt: „Persönliches Regiment oder Parlamentarismus.“ Und die richtige, auf die das Volk hereinzuwachen infühndig gebeten wird, sei die, die gar nicht in Frage kommt: Der Kafferkartellismus. Es ist schlimm für die Unentwegten, mit Wähler und Staat gemeinsam für die ewigen Ziele der geistlichen Freiheit zu stehen.

Eine klare Wahlparole haben nur die beiden Parteien, deren Keim die Auflösung herbeiführt hat: Die Parole der Sozialdemokratie ist ihr Programm, und die Lösung des Zentrums erweist sich aus der augenblicklichen Situation: für verlässigstmögliche Reden gegen Bismarck.

Zwischenhat sich auch die Regierung von dem Generalagenten des Berliner Völkerverein, der die Frankfurter Zeitung täglich dreimal dupliert, erlauchten lassen, was sie eigentlich mit der Auflösung bezweckt hat. Sie will eine Verchiebung von 20 oder einigen 20 Mandaten zugunsten der Liberalen und freireinigen Parteien der Linken oder der Rechten. „Dann sind“ — erklärt Herr August Stein in der Frankfurter Zeitung —

„andere Wehrheitsbildungen denkbar, und wenn erst einmal das Zentrum nicht mehr als ausschlaggebende Partei die Gesetzgebung bestimmt und auf die Regierung drückt, dann sind auch in manchen Dingen Veränderungen des Bundes möglich, den die Regierung ja nicht immer freiwillig sondern oft gezwungen an innerhalten hat.“ Schaut das politische Kartell! Wie kann man nur vor lauter Geistesblindheit so bittend werden! Die Regierung möchte also gern recht liberal sein, ist aber doch gegen das Zentrum bisher „gedrückt“ worden! Daher hat sie wohl gegen das Zentrum die Justizverordnungen eingebracht, und darum ist im preussischen Landtage, wo das Zentrum nicht den Ausschlag gibt, die äußerste Reaktion triumphiert! Aber nur rühmlich. Wähler, liberales Bürgerium, 20-25 Abgeordnete deiner Partei lossetzt mehr, und wir versprechen dir — was denn eigentlich. Ach selbst der Allwissende des Berliner Völkerverein weiß noch nichts näheres über diesen Zukunftsaussicht des endlich erzwungenen Liberalismus! Als Belohnung sollen demnach noch ein paar Bankdirektoren ins Ministerium kommen!

Die Anhebung aber ist bei aller Komik doch auch gerade für die Sozialdemokratie von recht ernster Bedeutung. Hinter der Mächtig der Regierung, den Liberalismus zu fassen, steht der Plan, mit jener Majorität zu arbeiten. Die Regierung will für alle Fälle die Mehrheit haben, und wenn der Herrin selbst ihre Vorleser diffidieren würde. Sie will bald mit dem Zentrum, wie bisher, — so in agrarischen Fragen — bald, wenn das Zentrum in parlamentarischen Verhandlungen ausfällt, wird, mit dem Hoffreim und den Sozialisten siegen. Gelingen diese Absicht, so würde allerdings der Parlamentarismus völlig aufgehoben; der Reichstag wäre eine Puppe in der Hand des Absolutismus, der so bald an den einen, bald an den anderen Draht ziehen kann. Damit aber würde der hohmies gewordene Freireim Grundeingestrichelt. Hat er in der jetzigen Situation sogar sein Grundprinzip, die parlamentarische Herrschaft nicht nur, sondern selbst die parlamentarische Regierung vertreten, so wird er das auch künftig tun, wenn man ihm mit liberalen Regierungshandlungen den Mund wässrig macht. Gehten die 20 Mandate, die der Freireim teils sozialdemokratischen, teils liberalen Wählern, Entschließen man ihm diese Unterstützung, so verwindet er überhaupt. Ihm scheint es, als ob der Freireim vielmehr bedeutet, seinem Führer Eugen Richter in den Tod zu folgen. Als mehrheitsbildende Regierungspartei hat er nicht nur kein Daseinsrecht mehr sondern er ist im höchsten Grade verderblich. Ganz abgesehen von dem schon gewöhnlichen Stichwortschwallade des Freireims, wird man es sich aber diesmal doppelt zu überlegen haben, ob es noch das kleinere Übel ist. Nach dem Plan des Fürsten Bismarck ist es das größere. Die Sozialdemokratie hat es in der Hand, eine solche Verchiebung der Parteien zu verhindern. Ohne uns kann der Freireim zwar noch sehr viele

Bankdirektoren in die Regierung, aber keinen Abgeordneten in den Reichstag bekommen.

Nach den weiteren Ausdeutungen rühmt aber die Regierung auch mit der Mächtig, daß jene Verchiebung nicht eintritt. Und damit Fürst Bismarck arbeitet nach aristokratischem Muster, mit Brantwein und Veltisch. Gelingt es nicht, das Volk so finstlos zu beruhigen, daß es für alle Fälle eine Mehrheit für den Herrn schafft, so läßt er die Veltische drohend durch die Luft pfeifen. Verändern sich die Mehrheitsverhältnisse nicht, so kommt der Staatsstreich! Fürst Bismarck — die Frankfurter Zeitung schreibt immer diese Figur vor — sei entschlossen, den Kampf durch wiederholten Appell an die Wähler fortzuführen. „Das ist“, meint der Verfasser der Frankfurter Zeitung, „etwas leichter gesagt, als getan, aber ein andres Ausweg ist doch immer denkbar. Der wollte prophezeiten in einem Augenblick, wo wir ganz ungewiss sind, ob es einen Wendepunkt der bisherigen Politik freigen.“ Das Wort nehmen wir an. So hoffentlich die Verchiebung eines liberalen Zukunftsaussicht sind, es ernst nehmen wir die Drohung. Auch wir glauben an den Wendepunkt. Der Kampf mit dem deutschen Absolutismus muß doch einmal durchzuführen werden. Je früher, desto besser! Gehen wir zum Angriff über, und schaffen wir Wahlen, daß den Herren die aristokratischen Gesetze, die sie am deutschen Volk probieren wollen, ein für allemal vergehen. Wir müssen den Willen der Nation, der mit dem Willen des Protektorats zusammenfällt, ein wenig Erzdöbel stabilisieren. Und kein abenteuender Bankdirektor soll den Zusammenbruch durch verwegene Verweissungsakte aufhalten!

**Die Wahlparole der Regierung.**  
Freiheit, Freiheit! — Des persönlichen Regiments, keine Nebenregierung! — Des Parlamentarismus.

Die „militärische Kommandogewalt“ erläßt in der Nordd. Allgemeinen Zeitung die Mobilisierungsbefehle für alle nationalen Schutzbürger von Süder bis Wälder-Sage. Gegen das Zentrum! Das Zentrum hat es gewagt, eine Verminderung der in Süddeutschland stehenden Truppen zu fordern! — darum wird ihm der Krieg angelegt. In die „nationalen Parteien“ ergeht die Weisung, den Kampf gegen die unbotmäßigen Schwärzen aufzunehmen und „alle Differenzpunkte für die Zeit des Wahlkampfes zurücklassen zu lassen.“ Dabei heißt es die Regierung mit totalitärer Offenherzigkeit aus, daß es sich nicht um einen Kampf gegen den Ultramontanismus sondern vielmehr um einen Sturmangriff auf das Ungehörigkeitsrecht der Volkswertretung handelt. Das Blatt der Wilhelmstrasse schreibt:

„Es handelt sich nicht... um einen Kampf gegen die katholische Kirche und Religion, auch nicht einmal gegen das Zentrum als konfessionelle Partei, sondern um einen Kampf gegen das Zentrum aus dem Grunde,

40) **Der Holzhändler.**  
Roman von Max Kreyer.

(Nachdruck verboten.)

Über dieses Trostpenden wickte nur noch trauriger auf Otti ein. „Wollen Sie“, sagte sie wieder, „manchmal sehr ich den Straße, wie die Arbeiterfrauen ihren Männern das Essen zutragen.“ Sie schliefen dann gewöhnlich die Kinder mit, an der Hand eins, und ein anderes am Kopf. Diese Kinder sind doch schon all genug um sich ihrer Mutter immer noch anerkennen zu können, wenn sie sie plötzlich verlieren sollten. Und es gibt doch nichts Schöneres, als eine frühe Erinnerung. Diese Leute haben manchmal nicht satt zu essen, aber doch ihre Erinnerung. Sie habe aber keine einzige, trotzdem ich das Kind eines reichen Vaters bin. So sehr ich mich auch immer den Kopf zerbrochen habe, um alles aus meinem eigenen Jugendzeit herauszuholen, — niemals sehe ich die Mutter.

Solange Fräulein von Hünfling im Hause war, geschah es zum erstenmal, daß beide so eingehend darüber sprachen. Frau hatte die Scheu, etwas Quatsch, unheimlich Stimmungsvolles zu berichten. Otti davon abgesehen, darüber zu sprechen. Nun aber hatte die Hausfrau an die Seelenangelegenheit, und hell und übermäßig klugen Klänge die Ätne. Kaum, daß Otti ihr Schwärzen bemerken konnte. Es war über sie gekommen, wie ein lästiges nicht mehr gebürtes Mädchen, das aus neu eine technische Stimmung ermede. Die einem finden quollen über die Tränen hervor, die sie mit ihrem seidenen Schleier trocken.

„Aber mein liebes, gutes Othdien. Beruhigen Sie sich doch. Noch niemals habe ich Sie so gesehen.“ Die Hünfling war so erschüttert, daß es ihr leid tat, das Gespräch begannen zu haben.

„Sagen Sie mir doch, woran ist meine Mutter eigentlich gestorben?“

„Gestorben“ wiederholte Fräulein von Hünfling g. gehend. „Sofort hätte sie sich aber auf den Mund schlagen mögen und so verbeistete sie sich schnell: „Ich weiß es wirklich nicht.“

„Ja, weshalb wiederholten Sie das eben so merkwürdig? Damit wollten Sie doch das Gegenteil andeuten. Nicht wahr? Sie müssen mich, ich sehe es Ihnen an... Sie müssen mich alles sagen!“

„Sie hat und sagte, sagte die Ätne um den Hals der Hünfling, versuchte sie in die Enge zu treiben und gebrauchte dabei all die Fätschlichkeiten eines verdorbenen Kindes, das durchsich seinen Mund zerreißen will. Aber die Hünfling wiederholte sich

bleib stumm und aucte nur mit den Achseln. Sie fürchtete zu viel sagen zu können und daß Dulders es erfahren würde und sein alter Jörn heraufbeschworen werden könnte.

Wählig schen Otti etwas zu kümmern. „Sie hat sich selbst ein Lieb angefangen, nicht wahr?“ Fräulein von Hünfling geben Sie es zu. Wären Sie nicht nicht.“ Und als dies ihr be- troffen abwandte, hub Otti erregt fort: „Es ist so, ich sehe es Ihnen an. Mein Gott, weshalb hat mich Wäterschen eigentlich immer belogen.“

Fräulein von Hünfling hielt es für das beste, ihr diesen Gedanken gehörig erwecken zu lassen. Sie sprach ihr das Ganz, natürlich ihr die Ereignisse und schalt sie eine Köchin, die in ihrer Einbildung Dinge heraufbeschwöre, die ganz anders gelegen hätten. Ihre Mutter sei eben gleich nach der Geburt gestorben, wie das ja so häufig im Leben vorkomme.

Otti schloßte einmör. „Das ist nicht wahr, jetzt habe ich Sie selbst“, brachte sie gehend hervor. „Mein Vater sagte mir doch stets, daß ich vier Jahre alt gewesen sei als Sie fielen. Wie reimt sich das zusammen. Nun, wie können Sie mich so belügen.“

An ihrem Spitzentischchen stehend, ging sie erregt durch das Zimmer. Dann blieb sie stehen und rang die Hände, als wäre in diesen Minuten so viel über sie gekommen, was sie alles nicht wissen und begreifen könnte, als sie fielen.

Fräulein von Hünfling ließ sich auf die Lippen. Da hatte sie ja „was Schönes angerichtet, woran sie gar nicht gedacht hätte. Durchaus aber ihrer Ruhe bewahrend, sagte sie gelassen: „So. Also vier Jahre waren Sie schon. Dann bin ich eben falsch unterrichtet.“

„Ach, das sagen Sie jetzt so.“

„Nun hätte nebenan Dulders“ Stimme, der einem der Wäterschen irgend einen Auftrag zu erteilen schien. Dann setzte er den Kopf herein. „Ob Friedrich schon oben gewesen ist? Es habe sich Besuch unten angemeldet. Wenn er gemeldet werde, so solle man ihn doch auf einige Augenblicke einschuldigen. Dann noch verschonen und er wieder, ohne die Stimmung im Zimmer gemehrt zu haben.“

Otti geriet wieder in Bewegung. Wie neu beliebt hätte sie nach ihrem Zimmer, hätte sich das Gesicht und fuhr dann leicht mit der Federquille über Stirn und Wangen. Man sollte ihr doch nicht anmerken, daß sie gemeint hatte, am wichtigsten aber der den sie eben Augenblicke erwarte.

Als Dulders sich dann nach einer Weile mit einer Pack Geschehenes nach unten begab und den Empfangsalon betrat, hätte er aufsehen mögen, als er Bassen im schönsten Dreieck mit den Damen erblickte. Natürlich, wer konnte es auch anders sein! Wollte Sie, ich habe doch eine Weite mit mir selbst verloren“, laut er nach der Beobachtung. „Ich wüßte

nämlich, daß wir Sie heute noch nicht so sehen bekommen würden. Mein anderes Ich war aber dagegen.“

„Da ist vor anderem Ich eben jetzt vernünftig gewesen“, fiel Bassen lachend ein, der sich durchaus nicht getroffen fühlte. Er zwang sich demnach erwidern, wie den Herrschaften der getrigge... und bekommen sei.“

„Ausgewandert“, log Dulders. „Er habe wie ein Murrelter geschrien und das ungeschmückte Zeug geträumt.“

„Wenn Sie's nicht glauben, würde ich es nicht glauben“, warnte Bassen ein. „Sie haben wirklich sehr angegriffen aus.“

„Dulders hätte ihm an lachen zu verstehen gegeben, er solle sich um sein eigenes Aussehen bestimmen, aber um Grunde genommen geteil ihm diese Menschheit. Das war doch noch einer, der so sprach, wie er dachte, und nicht immer die übertriebene Salomonische mit sich herumtrug. Troßdem ärgerte er sich, weil die Hünfling es gerade hören mußte, die weder ihre schwanternde Ätne glänzen ließ. Und als nun auch Otti ihn durch die Bemerkung blödsinnig, Bassen habe recht, ihr Wäterschen täusche ihn gern selbst in dieser Belegung, kam er sich wie ein aus dem Hinterhalt Überfallener vor, der sich auf unvorteil und Ungnade ergeben müsse. Er laugelte nur und schweig sich aus.

„Nun, finde die Herren noch ins Café gegangen?“ fragte L. „Wissen nicht. Hoffte hatte noch auf. Herr von Rebusch war noch daheim. Untel und Lante fuhren nach Hause.“

„Sie waren also mit?“

„Ja, meine Onädige. Man hatte die Götze, mich zu bulden.“

Nach den Damen so verumwandelt, daß Otti ihn um Aufklärung bat. Bassen beruhigte. Er habe bereits während des geistigen Abends die Empfindung gehabt, daß die Detren zur eine große Animosität gegen ihn bezeugen, und sei in seiner Meinung darin später noch bekräftigt worden. Man sei sehr lieblich durch die Liebesanwendung gegangen, bis er in der Mitte des Bodebaum Platzes plötzlich die Frage des alten Grafen an den Nittelmeister aufgingen habe, ob er, Wäterschen, denn auch mitginge. Er habe sich natürlich schmerzhaft gefühlt und dann auch bei Nichts so getan, als empfinde er nicht das Vater und Sohn ihn zu ignorieren verstanden. Schließliche aber habe es zwischen ihm und dem Leuten, der hart unter dem Eindruck des Schummerndes zu stehen schien, noch benähe eine kleine Anspannung gegeben, die sich wieder glücklich beilegt worden sei. Deutlich zur sei zuletzt ganz nett angekommen worden und habe seinen Vater anwandert mit einer amüösen Volkswirtschaft ausgegangen, mit einer Polin, deren Name getern schon genannt worden sei, Wäterschen nachzulassen.

weil es beruhen war, als Mehrheitspartei die Regierung, ohne zu markieren und zu feilen, in allen das Wohl und Wehe des Vaterlandes tief und hohe berührenden Fragen zu unterstützen, diesen Wunsch aber nicht mehr erfüllt ... hat.

Deutlicher kann man sich nicht ausdrücken. Als Mehrheitspartei hat das Zentrum den Wunsch, die Regierung zu unterstützen. ... Erfüllung ist diesem wichtigen Wunsch nicht ganz so, wie von ihm befohlen ward, so wird es von der ganzparten faust geschmettert, und die ganze Bande wird ... nach Hause" jagt. Das politisch heute dem Zentrum — morgen kann es dem Freisinn oder irgend einer anderen Partei passieren, die berichtet, die Regierung in ihr Joch zu zwingen. Das persönliche Regiment der militärischen Kommandogewalt duldet keine parlamentarische Nebenregierung, es fordert volle Freiheit! — für sich selbst!

Das Zentrum hat in Ausübung verfassungsmäßiger Rechte verlangt, es sollten Vorbereitungen getroffen werden, um die südbaltischen Truppen, die gegen vier- oder fünfhundert Tausend Mann im Felde stehen, auf 2000 Mann zu vermindern und die Stellen des künftigen aller Kolonialbeamten um etwas herabzusetzen. In die Sprache der militärischen Kommandogewalt versetzt, die in der „Norddeutschen“ das Wort führt, heißt das:

Es das Zentrum will sich in Dinge mischen, die der Ehre der militärischen Kommandogewalt an sich gehören und das Zentrum ihr Leib und Leben nicht anhängen.

Den Reichstag und seine Parteien geht es also, bei Leib und Leben nichts an, wieviel Hunderte von Millionen in einem elenden und nutzlosen Kolonialkrieg verpulvert werden; es hat sich einfach der militärischen Kommandogewalt zu fügen! Schließlich ernten die Kolonialisten in uns gar nichts höchstes Lob, weil sie „sich und tapfer in dem geschichtlichen Moment das nationale Banner vorantreiben.“ „Meine Legitimation“, sagte Wilhelm Voigt, „sind die Mannschaften!“

**Tagesgeschichte.**

Halle a. S., 18. Dezember 1906.

**Ich jage die ganze Bande zum Teufel!**

Die Nordd. Allg. Zeitung sieht sich abermals, wie so oft, in der unangenehmen Lage, eine dem Kaiser zugedachte Heugenerin schände demontieren zu müssen. Sie meldet gerühmt an hervorragender Stelle:

In der ausländischen Presse wird mit einem angeleglichen Telegramm Se. Majestät des Kaisers an den Reichstagskanzler über die Auflösung des Reichstags Unruhe getrieben. Aus dem Inhalt dieser Depesche wird mit dem Wörtchen wörtlicher Wiederholer der Satz angeführt:

**Ich jage die ganze Bande zum Teufel!**

Der Londoner Daily Express beschäftigt sich in zwei Nummern des längeren mit der Selbstkritik, wir befragen ihr aber auch in Wiener Blättern. Selbstverständlich handelt es sich um eine plumpe Erfindung. Dem Reichstagskanzler ist ein Telegramm des Kaisers, das die angeführte oder eine ähnliche Wendung enthält, nicht zuzugangehen. Während der letzten Reichstags-Sitzung trat kein Reichstagskanzler überhaupt keine kaiserliche Drahtmitteilung ein.

Dieses Dementi ist höchst lächerliche Arbeit. Zunächst ist es ganz unrichtig, daß in der ausländischen Presse mit der jüngsten Depesche „Unruhe“ getrieben worden ist. Die Nachricht vom kaiserlichen Telegramm wurde in der letzten Reichstags-Sitzung aus sehr guter Quelle verbreitet. Daß das Telegramm selbst „während der letzten Reichstags-Sitzungen“ dieses Reichstages eintrat, ist nirgends gesagt worden, ebensowenig ist behauptet worden, daß diese angeführte Depesche an den Reichstagskanzler gelangt wurde, sondern es wurde und wird behauptet, daß diese Depesche an den Reichstagspräsidenten gelangt wurde. Vom Präsidenten schmeigt sich aber die Nordd. Allg. Ztg. völlig aus. Auch hat niemand behauptet, daß der Text der Depesche lautet: „Ich jage die ganze Bande zum Teufel“, es wurde vielmehr gesagt, daß es heißt:

**Ich jage die ganze Bande nach Hause.**

Das offiziöse Jagd-Dementi ist also eine furchtbare Ungeheuerlichkeit. Es verleiht der falschen Angelegenheit nicht nur eine ganz außerordentliche Wichtigkeit sondern es erweist auch bei den vielen Ungläubigen, die alles, was die Norddeutsche demontiert, schon eben deswegen für richtig halten, den Anschein, als ob der Kaiser wirklich telegraphiert hätte:

**Ich jage die ganze Bande zum Teufel,**

während in Wirklichkeit doch nur behauptet worden war, die Depesche habe gelautet:

**Ich jage die ganze Bande nach Hause.**

Man wird sich nicht wundern dürfen, wenn nächstens in der Nordd. Allg. Zeitung „dementiert“ wird, daß überhaupt die ganze Bande gar nicht nach Hause gesagt worden ist, und daß

In diesem Augenblick erhob sich Dulzers, völlig blaß geworden und sofort brach Paffen ab, denn er hielt das für ein Zeichen, seine Anstandsvisite nicht so lange auszuwehnen. Er empfahl sich den Damen. Dulzers jedoch ging mit ihm hinaus und hielt ihn in einem andern Zimmer noch zurück. „Ich hätte eine Bitte an Sie“, brachte er in stiller Hast hervor. „Der Name jener Dame könnte Ihnen wieder einfallen ...“

„Ich habe ihn schon wieder. Olga Wadowska hieß sie,“ wandte Paffen erwidert ein.

Dulzers behandelte Unwissenheit. „Sieh sie mir doch!“

„Aun gut,“ rief Paffen Sie, — niemals dürfen Sie den Namen in Gegenwart meiner Tochter nennen, niemals.“

„Aha, ich verstehe,“ sagte Paffen durchaus ernst. „Jetzt ist es mir auch erklärlich, weshalb er die Dame in Begleitung zu Ihrem Namen brachte.“

„So, ist er das?“

„Der Alte natürlich. Sagat in etwas unbehilflicher Weise. Tadel auch meine kleine Anpreisung. Ich fühle mich verpflichtet, die Bitte auszusprechen, Ihren Namen dabei aus dem Spiele zu lassen. Ich schätze Sie nämlich außerordentlich als Vater Ihres reizenden Fräulein Tochter.“

Dulzers hörte gar nicht auf diese Schmeichelei, aus der er wohl in einer jungen Minute mehr als die höchste Strafe herausgehört haben würde. Die Bedacht von dieser Mitteilung hand er einige Augenblicke schweigend da. Dann drückte er Paffen die Hand, stammelte etwas in einem Dank und sagte: „Es bleibt also dabei —: niemals dürfen Sie den Namen hier in Hause nennen.“ Er wollte noch hinzufügen, daß Paffen sich auch in Schwelgen hülfen müsse, wenn er einmal daran zu denken kommen würde, aber er bekam sich fester. Er hatte es in der Hand, ob Paffen sein Haus jemals noch betreten sollte, und in dieser Beziehung war sein Entschluß bereits gefest.

Als Paffen sich wieder auf der Straße befand, schossen ihm ganz sonderbare Gedanken durch den Kopf, die ihn schließlich auf merkwürdige Gemüthsbrände. Er grübelte fort, um in irgend einer Stellung alles selbstaussagender, was er damals bei Doppel aus der Erzählung Dulzers vernommen und geizert in später Stunde noch alles gehört hatte. (Fortsetzung folgt.)

die Auflösung des Reichstags, die von der ganzen ausländischen Presse als ein Akt des persönlichen Regiments gefeiert wurde, selbstverständlich bloß eine plumpe von den Feinden des Reichs aufgedachte Erfindung sei.

**Die politische Vertretung der Arbeiter**

ist die Sozialdemokratie. Das wird auch von dem abdergeschmiedeten „Reichsarbeitblatt“ anerkannt, das in einer Besprechung des vom Genossen Wolfenbutel vorgelegenen System der Arbeiterlohnverrechnung schreibt:

Er (der Vorleser) ist besonders starkem Widerspruch von Seiten der Arbeiterverbände begegnet (Gewerkschaften usw.) und auch innerhalb der politischen Vertretung der Arbeiter, in der sozialdemokratischen Partei.

Wesentlich hat sich bekanntlich zum großen Vortage der Schärfermacher auch der Vize-Reichstagskanzler Graf v. Pöhlmann in einem unbedachten Augenblick ausgesprochen. Nun wird abermals amtlich bestätigt, daß die Sozialdemokratie die politische Vertretung des arbeitenden Volkes ist.

Diese Wahrheit, die gelegentlich sogar Staatssekretäre und Amtsbekanntmachungen übermäßig, muß endlich auch in den Köpfen aller Arbeiter Eingang finden!

**Der Papst ist böse!**

Das Berliner Vorkreuzer hat sich auf dem Umwege über Rom die Nachricht mitteilen lassen, daß Seine Heiligkeit entrüstet über die Haltung des Zentrums sei, das aus so wichtigen Gründen das gute Verhältnis des Vatikan zu Deutschland zu trüben drohe.

Fürst Bülow redet nicht nur sondern regiert auch in Sitzen und Plagiaten. Mit dem Horn des Papstes hat auch Bismarck schon 1857 gearbeitet und das damit dem Zentrum nur die Gelegenheit zu geben, wie unwar es sei, daß es seine Politik sich von Rom nachsehen lasse.

Wenn der Papst vorlet sein sollte, so dürfte er es unangelehrt vielmehr deshalb sein, daß die Regierung aus so wichtigen Gründen das alte gute Verhältnis gestört habe.

Um die Dummelei dieses neuen Wahlmandats zu steigern, mißt sich — nach einer Unterredung mit einem römischen Kardinal — der Vatikan auch in die Auflösung der Kandidaten ein. Die Bischöfe Kopp und Fischer würden dafür sorgen, daß wohlhabende Leute in den Reichstag kämen. Das wäre allerdings das sicherste Mittel, um dem Zentrum das Genick zu brechen. Wir vermuten vielmehr, daß das Ungeheuer eintraten wird, daß das Zentrum durch Aufstellen radikal-oppositivsten Kandidaten die Wähler einzuengen verstanden wird.

Wirb man es wagen? Nämlich, den Reichstag nochmals auszulösen, wenn das Ergebnis der Wahlen am 15. Januar die Regierung nicht befriedigt, d. h. keinen willfährigen Reichstag zusammenbringt, der zu allem Ja und Amen sagt. Diese Frage wird jetzt von allen Seiten erörtert. Die hyperregierungsstrenge Deutsche Tagesztg. plädiert in diesem Falle für eine sofortige zweite Auflösung. Hierzu schreibt die Köln. Ztg.:

Wir glauben zu wissen, daß auch die Regierung sich diese Frage schon vorgelegt hat, und daß sie auch vor einer abermaligen Auflösung nicht zurückweichen wird.“ Ebenfalls glaubt der Berliner Korrespondent der Franz. Ztg. zu wissen, daß Fürst Bülow entschlossen ist, den einmal aufgenommenen Kampf durch wiederholten Appell an die Wähler fortzuführen.

Gerade angesichts der Reichstagsauflösung ist es wichtig, daß die deutschen unbedienten Volkes, seiner Willen so unabweisung zum Ausdruck zu bringen, daß der Ausfall der Wahl der Regierung als meno tekel in die Ohren klagen muß.

Von Marxismus. Das erste deutsche Unterseeboot ist am Freitag in Dienst gestellt worden. Andere werden folgen in lieblicher Reihenfolge. Daß das ganze Oberland von Pelagoland von der vorerwähnten angefaßt werden soll, um es völlig fortifikatorischen Zwecken dienstbar zu machen, wird nun zur Abwechslung wieder einmal demontiert. Also ist es richtig. Es sei auch nicht richtig, daß die Pelagoländer Garnison eine bedeutende Verstärkung erfahren werde.

Aus dem Kolonialsumpf. Wegen Untererschlagung und Betrug hatten sich am 9. und 10. November vor dem Bezirksgericht in Wandsbek die in Regierungsdiensten stehenden Oberkolonialrat Max Teinert und Franz-Johann Kerl Holm zu verantworten. Die Verhandlung vor dem Schlichter hatte folgende Resultate: Die Verhandlung über die Größe der dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen waren aufsehenerregende Gerichte in Umlauf und fanden ihren Weg in die deutsche Presse. So sollte die Höhe der Untererschlagung der Schiffe Volkstzig, zufolge nicht weniger als 250 000 Mk. betragen haben, und 24 Verhaftungen sollen vorgenommen worden sein. Die Angeklagten wurden einer ganzen Reihe von Straftaten beschuldigt, so namentlich Betrugstraftaten auf der Regierung gehörenden Wagen für eigene Rechnung besaß und farbige, die im Regimentsgelde standen, zu eigenem Nutzen abgegeben zu haben. Ferner soll von ihnen aus Proviant, der für Regierungsarbeiter bestimmt war, für eigenen Vorteil verkauft worden sein. Es sollen weiter Dienstverge und andere ausgeübt und ihm gezielte Erlaubnis an Eingeborene geistige Getränke verabfolgt haben. Außerdem wurde Holm allein noch beschuldigt, daß er sich unbedenklich das Weisheitsdiplom angeeignet habe, und ferner, daß er Willkürfälle erzwungen und fremde Zugtiere sich habe zutreiben lassen. Die Vernehmung der Angeklagten und der Zeugen hatte nach den Verhandlungsprotokollen ein sehr geringes Ergebnis zu verzeichnen. Holm hatte die einzige Bekanntschaft betreffs des Verkaufs geistiger Getränke, worauf das Gesetz eine Strafe von 1000 Mark als höchstes Strafmaß vorgesehen hat. Betreffs der übrigen Punkte konnte man die Angeklagten vorläufig keiner eigentlichen Schuld überführen. Das Ende war, daß Teinert gegen Hinterlegung von 75 000 Mk. Holm gegen eine solche von 100 000 Mk. auf freien Fuß gesetzt, und die weitere Verhandlung bis auf weiteres vertagt wurde, da noch andere Zeugen geladen werden sollen. Daß die Genannten keine Arbeiter sind geht schon aus der Höhe der gestellten Kaution hervor, denn Arbeiter sind im gewöhnlichen Leben nicht mit solchem Mammon begünstet.

Der Cumberländer hat sich entschieden. Nach einer ausführlichen Mitteilung des Herzogs von Cumberland in den Braunschweiger Neuesten Nachrichten läßt der Herzog seine Ansprüche auf Hannover in vollem Umfange aufrecht. Damit wird es nun mit seinem Ansprüche auf Braunschweigs Thron für immer Ewig sein. Dem Volke kann es allerdings gleichgültig sein, welcher Potental dieses Thronerbs brüdt. Die Welt wird wegen diesem Sturm im Braunschweig nicht an den Fugen gehen.

Einen verbotenen Bauchtanz vollführt die Wogeburgliche Zeitung anläßlich des mehrwöchentlichen Aufenthalts des Kronprinzen in Wogeburg zur Einweihungseier eines Kaiser Friedrich-Denkmal. Auf einer ganzen Seite und noch in mehreren Spalten verzapft das Organ so widerliche Lohhudeleien, daß es einem Menschen mit geradem Charakter anstößt,

dieses ekelerregende Geschreibsel nur anzusehen, geschweige zu lesen. Es ist kein Wunder und liegt in der Natur des Menschen begründet, daß angeleglich solch elender hinfühiger Speiseelackerei und Stroherei die Fürsten und solche, die es werden wollen, in ihrer Gottähnlichkeit bestärkt und dadurch das persönliche Regiment gefestigt wird. Wären die fürstlichen Herrschaften gezwungen, dieses Geschreibsel zu lesen, so würde ihnen selbst vor dem opulentesten Gastmahl der Appetit vergehen. Denn kein russischer Bauer kann den trangeschmierten Stiefel seines Prunks imbrüngerlich abheben, als dies die bürgerlichen Intendanten bei irgend einem hohen Besuche tun. Pün! Teufel!

**Anslaud.**

Oesterreich. Die Postbediensteten des Prager Hauptpostamts beschließen, am Mittwoch die postive Posten zu eröffnen, wenn ihnen bis dahin nicht eine Erweuerungszulage bewilligt wird. In Prag übernahmen tschechische Sozialdemokraten die Organisation der Postbediensteten. Auch die Wiener Postbediensteten warten nur bis Mittwoch auf die Entschcheidung des Handelsministeriums. Die Forderungen der Postbediensteten in ganz Oesterreich betragen etwa zwei Millionen Kronen. Sollte es der Fiskus um diese geringe Summe halber zum äußersten kommen lassen wollen?

Belgien. Die Kongostaatsbehoerde ist nunmehr zu Ende geföhrt, und die Kammer nahm mit 128 Stimmen gegen zwei eine Resolution an, nach welcher die Annexion des Kongostaates im Prinzip beschloffen ist. Die Regierung hatte zuvor die Versicherung abgegeben, daß, wenn Belgien den Congo annehmen, es dann vollkommen freie Hand bezüglich der Organisation und Verwaltung der Kolonie haben werde. Der König habe nur Maßregeln, nicht mehr Befehle zu erteilen, und bevor überhaupt irgend etwas unternommen werde, solle das Parlament volle Aufführung über den gegenwärtigen Stand der Dinge (Finanzen usw.) des Kongostaates erhalten. Unsere Genossen enthielten sich der Abstimmung.

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

Ungarn. Soldatenreuterei in Konstantinopel. Die Mannschaften der Kriegsschiffe, unterstützt von mehreren hundert Soldaten, veranlaßten am Sonntag nachmittags ernst. Demonstrationen vor dem Marineministerium um gegen die Zurückhaltung der Mannschaften über die geleistete Dienstzeit zu protestieren. Die Demonstrationen mitschwebten den für herabzumolenden Vizeadmiral Schmetz sowie mehrere Offiziere. Die Regierungsgelände wurden demoliert, die Reuterei dauert fort. Auch das noch!

# Letzte Nachrichten.

Revolution in Russland.

**Petersburg, 18. Dezember.** Gestern früh wurde an den beiden Ufern des Anschlags auf Admiral Dubassoff, dem Bauer Veroffin und dem Kleinbürger Doroboff, das Urteil vollstreckt. Sie wurden durch den Strang hingerichtet.

**Wien, 18. Dezember.** Eine Frauenvereinsammlung, in der der Propst Zietzowicz eine Rede hielt, wurde polizeilich aufgelöst.

**Lübeck, 18. Dezember.** Die Lübecker Bürgerchaft hat mit großer Mehrheit den Antrag der Pressenigen auf Gewährung von Daten an die Abgeordneten abgelehnt.

**Vien, 18. Dezember.** Christliche Wächterliebe. Die hiesigen Wohltätigkeitsvereine schließen die Vorkonten, welche am Schlußjahr teilnehmen, von der Weihnachtserhebung aus.

**Wien, 18. Dezember.** Infolge vorzeitigen Losgehens eines Sprengkugels in der Tauergrube sind fünf Arbeiter getötet worden.

**Wien, 18. Dezember.** Ganz Wien ist beinahe unter meterhohen Schnee begraben. In dem ununterbrochenen Schneegestöber kommt noch starker Sturmwind, der den Schnee von den Dächern auf die Straßen weht. Überall find Verkehrsstörungen eingetreten.

**Genf, 15. Dezember.** Die Polizei verhaftete gestern Abend einen angeblich deutschen Oberst, der sich v. Kuttmann nennt und in einem hiesigen Hotel abgehängt ist. Er war im Besitz großer Geldmittel. Einzelheiten fehlen noch.

**London, 18. Dezember.** Die Frauenvereinsmitglieder veranstalteten gestern abends eine Kundgebung vor dem Unterhaus. Fünf Teilnehmerinnen wurden verhaftet.

## Zum Reichstags-Wahlkunds:

Von Saloffern der Sitzung Dicker u. Werneburg durch 8. 6.35, Brandt 0.50, aus Rietzen auf Seite 41 3.75, 42 1.85, 50 5.75, von Arbeitern der Badofenfabrik Hermann Debram, Seinerstraße 6. — Wark. S. Labert.

Zeit. Von Denauf L. —, von der Kraam-Platte 1.50 Wark. S. Labert.

## Lüttung.

Für Parteilwecke durch Schmidt, Nebra 7.60 Wark. Für die Hufen durch W. Vilsz-Torgau 2.15 Wark. S. Labert.

## Lüttung aus Eisen.

Leutchenhal: Kalendergeld durch Emmerich 37.75 M., Derrhöft: 6 M. durch Wagner. Wisleben: 2.70 M. durch Wagner. S. Labert.

## Im Partei-Sekretariat

waren zu vergleichen im Monat November 1906: Neuaufnahmen: 158 = 23.70 M., Monatsbeiträge: 8546 = 25.14 = 20 M. = 889.80 M., sonstige Einnahmen 226.04 M., insgesamt 1199.04 Mark.

## Bilanz:

Gesamteinnahme: . . . 1139.04  
Befand v. vorigen Monat: . . . 6611.98 7750.92 M.  
Oktober-Ausgabe: . . . 2429.97  
November-Ausgabe: . . . 1244.15 8674.12  
Befand: 4076.80 M.

Kasse a. S., den 5. Dezember 1906. S. Labert.  
Die Revidenten: S. Labert, Partei-Sekretär.  
Erreicht: Herberich.  
Verantwortlicher Redakteur: Oskar Fröschlich in Halle.

**Zigarren** in Weihnachts-Präsent-Kistchen  
**Zigaretten** grosse Auswahl billigst bei  
**A. Gross** Zigarrenhandl.  
Geiststrasse 5.

Der Gesamtauftrag unseres heutigen Blattes liegt ein Prospekt der Schuhwaren-Firma Conrad Tack u. Cie., Burg u. Waadeb. (Verkaufsstelle Halle a. S., Schmeerstrasse 1) bei.

werden unsere Junker wieder frohlocken, denn nun können sie wieder Riemen schneiden aus der Haut des armen Mannes.

Reichsnot kennt die Regierung von D i e n e b u r g nicht. Denn sie erklärte im Landtage, sie könne im Bundesrat für die Öffnung der Grenzen nicht einstimmen. Die Regierungsmänner werden allerdings unter einer Reichsnot niemals zu sein haben.

## Bur Revolution in Russland.

**Kassifizierung Sibiriens.** Die Kassifizierungsarbeit im Gouvernment Usland vom 19. Oktober bis zum 19. November drückt sich in folgenden Ziffern aus: Nach dem Urteil der Feldkriegsgerichte erschloffen oder gehängt 49 Personen, bei Feldverurteilungen getötet 17, beim Zeichnen von Ueberland getötet 4, unbekannt aus welchem Grunde getötet 40, zufällig getötet 2. Das sind im ganzen an Toten 112.

**Expropriationen in Finnland.** Das Zentral Komitee der sozialdemokratischen Arbeiterpartei hat den finnländischen Zeitungen folgende Erklärung zukommen lassen:

Es veranlaßt daß die Teilnehmer der letzten Expropriationen in Finnland erklärt haben, sie hätten auf diese Weise für die russischen Revolutionäre Mittel beschaffen wollen. Infolgedessen erklärt das Zentral Komitee der russischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, daß die russische sozialdemokratische Arbeiterpartei mit keiner einzigen der Expropriationen, die in Finnland vorgekommen sind, irgend etwas gemein hat, da nach dem Beschluß der letzten Parteiverammlung den Mitgliedern der Partei kategorisch untersagt ist, Expropriationen an revolutionären Zwecken auszuführen. Das Zentral Komitee tritt das finnische Volk, solchen Erklärungen, wie sie von den Expropriatoren selber ausgehen, seinen Gläubigen zu schenken."

## Parteianmeldungen.

Einen glänzenden Sieg haben unsere Genossen bei der Bürgerauswahl in Zugtaut am Freitag errungen. Bis jetzt hatten wir zwei Genossen im Bürgerauswahl sitzen. Am Freitag wurden jedoch acht gewählt, so daß wir eine Zunahme von sechs zu verzeichnen haben. Durch diese Wahl ist die nationalliberale Mehrheit endgültig beseitigt. Es geht eben überall vorwärts, und uns sind bei derartigen Erfolgen ein gutes Zeichen für die bevorstehende Reichstagswahl!

Die schlesischen Genossen berufen zwischen Weihnachten und Neujahr einen Provinzialtag zusammen, um zur ganzen Sachlage Stellung zu nehmen und die Kandidaten aufzustellen.

## Volksrechtliches und Gerichtliches.

§ Wegen Verleumdung der altenbürgerlichen Richter wurde der Redakteur der Altenburger Volkszeitung, Genosse Dietricher, gestern vom Landgericht Altenburg zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Der § 193 wurde ihm zugewiesen!

## Soziales.

Eine Million Mark zur Ausstellung zwecks Förderung des Baues von Arbeiterwohnungen bewilligte der Ausschuß der Landesversicherungsanstalt der Bauerschaft.

## Aus den Nachbarkreisen.

**Reiz, 17. Dezember.** (E. V.) Lösung, Arbeiter! Wählerlisten! Damit eine gründliche Aufnahme aller wahlfähigen Arbeiter in die Wählerlisten stattfinden kann, sollen sich schon von heute ab diejenigen Genossen, die für die Einzeichnung aller mit ihnen zusammen arbeitenden Kollegen wirken wollen, beim Genossen Geopold Papierbogen zum Einsenden abholen. Diese Papierbogen sollen nach ihrer Anstellung an Geopold oder Kämpfe abgeben werden, die dann die Einsicht in der amtlichen Wählerliste bewirken. Jeder in der amtlichen Liste fehlende wird sofort benachrichtigt, damit er dann selbst das nötige veranlassen kann. Nach alio von den Werten fleißig Gebrauch schon in den nächsten Tagen. Je schneller wir arbeiten, desto besser für uns.

**Reiz, 16. Dezember.** (E. V.) Arbeiterfürsorge! Das Arbeiterische "Vollbad" hat uns in schon des öfteren beschäftigt und es wird dort jetzt wieder ein sehr schönes Beispiel der Arbeiterfürsorge gegeben. Es handelt sich um die Anlage eines Parks, bei der Gebäude des Bades umgeben soll. Einmal nun in Zeit während der Winterzeit eine große Anzahl arbeitsloser Arbeiter vorhanden ist, die auch

im Winter ihre Steuern bezahlen müssen, denkt man doch nicht daran, Arbeiter an den Parkanlagen zu beschäftigen. Nein, es ist ja bedeutend billiger, wenn man zu den Arbeiten die Anfallen der Korrekturen anfallt heranzieht! Wir meinen, wenn arbeitslose Steuerzahler vorhanden sind, dann haben auch diese ein Vorrecht auf solche Arbeiten, damit sie auch im Winter die Steuern zahlen können. Weiter es liegt zum großen Teil an den Arbeitern selbst. Hätten wir Leute im Stadtparlament, die beratige Sachen öffentlich kritisieren würden, dann würde manches anders sein. Wozu euch das, ihr Arbeitermädler bei den nachjährigen Wahlen!

**Nordhausen, 16. Dezember.** Arbeitererisiko! Durch Beschäftigung einer Maueschläufe wurden auf den Kassifizieren zwei Arbeiter getötet, eine schwer verletzt. Einzelheiten fehlen noch.

## Gemeindeverteilung.

**Weißenfels.** Stadtvorordneten-Versammlung. Die letzte Stadtvorordnetenversammlung stimmte einem Antrag des Magistrats zu, 2070 Quadratmeter südliches Gelände am Mühlberg an die Firma Dietrich zu verkaufen. Ebenfalls genehmigt wurde dem Antrag des Magistrats, die städtische Wasserleitung zwischen der Stadt und Benzenleben unter der Verbindung zu übernehmen, daß der Mühlgraben jährlich 400 Kubmeter Wasser aus der städtischen Wasserleitung abzugeben sind, solange die zu übernehmende Leitung jährlich 1500 Kubmeter ergibt. Die Wertzuwachssteuer, die im vorigen Jahre abgeholt wurde, beschlößte die Versammlung wieder. Da dieselbe einen geringen Erfolg, zu vielen Freiheitskämpfen führen und eine Ueberladung und Belastung des Grundbesitzes mit sich bringen würde, empfahl die Kommission die Erhebung der Vorlage. Mit mehr oder weniger Beschluß wurde sie beschlößt und befürwortet, sogar als sozialdemokratische Forderung wurde sie hingestellt. Aus den Verhandlungen ging klar hervor, daß die Mehrheit des Kollegiums wenig oder gar nicht mit der Materie vertraut war. Trotz der vielen Eingaben im Tageblatt und der verschiedenen Versammlungen, die alle aufführend wirken sollten, herrschte große Unkenntnis. Bald sollte sie eine neue Steuerquelle sein, bald wieder nicht. Der Bürgermeister wurde noch größer durch den Sprecher des Magistrats, Bürgermeister Dachs, der selbst die Vorlage nicht kannte, sie aber zu verteidigen suchte. Stadt, Schütz bewies unter großer Anteil der Versammlung, daß er gleich gar keine Abnahme von der Steuer hatte. Er sprach dagegen und stimmte dafür. Im Prinzip wurde die Einführung mit 21 gegen 8 Stimmen genehmigt. Das eine steht schon jetzt fest: Etwas Geldes wird nicht daraus. Eine Kommission soll die Prozentfrage feststellen, die wohl nicht so hoch ausfallen werden, damit es nicht so weh tut.

Als letzter Punkt kam endlich unsere schon lange eingereichte Resolution betreffs der Fleißnot zur Verhandlung, mit ihr gleichzeitig eine des Gewerkevereins der Schuh- und Lederarbeiter. Beide stimmten in bezug auf die Öffnung der Grenzen überein, dagegen ging unsere weiter, indem der Magistrat selbst Hand ans Werk legen sollte und der Verkauf von billigen Fischen in eigene Regale übernehmen sollte. Beide Magistrat und Stadtvorordneten stimmten zu, bei der Regierung wegen Öffnung der Grenzen vorstellig zu werden, schauerten aber vor dem Wibe, der Magistrat als Fischhändler, wie zwischen gerufen wurde, zurück. Jagen mußte man aber, daß mehrere Städte mit Erfolg die Sache arrangiert haben. Aber keine Stimme erhob sich dafür. Juchend gerufen wurde, die Arbeiter seien doch jetzt solidarisch, sie möchten sich in Faktionen zusammenschließen und selbst Fische besorgen. Ein großartiger Gebante! Er legt Zeugnis ab von dem großen kommunalen Verständnis, welches uns ere Stadtväter besitzen. Die Arbeiter werden die nötige Lehre aus dem Verhalten zu ziehen wissen.

## Aus dem Reich.

**Dortmund.** Die Sentenarre hat im Ruhrgebiete neuerdings ernstlich zugenommen. In den letzten 14 Tagen wurden 23 Feueranstörungen und sieben Todesfälle bedrohlich angemeldet.

**Bredten.** Der Bürgermeister als Brandstifter. Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet, wurden der Bürgermeister Bartzel und etwa 13 Bürger des sächsischen Reichsbundes verhaftet. Sie sollen die Brandstiftungen begangen haben, um Entschädigungen zu erzielen.

**Leipzig.** Raubmord. Der 34-jährige Geldbriefträger Hilber wurde bei einem Postellaufe in der Nikolaifrage von einem Unbekannten angefallen und mit einem stumpfen Gegenstand an Boden geschlagen. Darauf entriß der Täter den Briefträger die Tasche mit Inhalt und entfloh. Der schwerverletzte Briefträger wurde nach der nahegelegenen Unfallstation gebracht und verbunden. Von dem Täter fehlt jede Spur. Wie hoch der Inhalt der Tasche ist, wird erst amtlich ermittelt werden.

# Weihnachts-Geschenke für Damen und Herren.

Magazin für Neuheiten. — Größte Ausstellung nützlicher und origineller Geschenke.



**Blumen-Etagère**  
vernickelt u. mit farb. Verzierungen.  
12.78 M.



**Kohlenkasten**  
H. schwarz, braun oder grün lackiert mit Nickelbeschlag 8.65 M.  
Dieselben mit Handmalereien von 4.50 bis 10.— M.



**Jokele Uhr**  
(Schwarzwalder Uhr)  
mit hübscher Schnitzerei,  
1 Tag gehend, mit Gewicht und Pendel.  
90 Pfennig.



**Noten-Etagère**  
nussbaumartig,  
mit 3 Böden u. Gallerie  
9.25 M.  
Mit 4 Böden, fein poliert und verzierter Gallerie mit Aufsatz 12.75 M.  
16.— und 20.— M.



**Vogelbauer**  
ganz aus Messing mit 8 geschliffenen Glasscheiben, hochelegant im Aussehen 29.50 M.  
Dieselben mit gemalten Scheiben 30.50 M.  
Einfachere Ausführung in Messing oder Nickel von 15.— M. an.  
**Vogelbauer** mit Holz-Zwischenteilen aus Glasscheiben von 4.50 bis 10.— M.



**Blumentopfstände**  
Dieser Blumentopfstand bildet mit Blumen besetzt den herrlichsten Zimmerschmuck für 6, 8 und 10 Pflanzen, für beliebige Zimmer-Einrichtungen passend  
11.—, 13.50, 20.— M.  
Für dunkle Einrichtungen passend  
13.—, 16.—, 24.— M.



**Etagère**  
in Gussblech fein vernickelt und goldgrüniert mit 2 runden Platten 5.— und 6.— M.  
Desgleichen mit 2 viereckigen Platten 7.—, 8.— u. 9.— M.  
Mit 3 viereckigen Platten als Noten-Etag. 10.— u. 13.— M.

# C. F. Ritter, G. m. b. H., Leipzigerstrasse 89/91. Rabatt-Spar-Verein.



# Teppiche.

ca. 100 Teppiche

in den Größen  
150x200 160x250 200x300  
260x340

mit kleinen  
Webefehlern

bedeutend  
unter Preis!

Seltene Gelegenheit!

Leopold Nussbaum

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstr. 60/61.

Barfüßersstr. 3/5.

Zeit. Zeit.

Sonntag den 23. Dezember abends Punkt 6 Uhr  
in der Wilhelmshöhe

## Öffentliche Volks-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Redakteur und Stadtratsmitglied Ad. Thiele-Galle.
  2. Proklamierung des Kandidaten zur Reichstagswahl.
  3. Wahlarbeiten und Partei-Angelegenheiten.
- Freie Diskussion. Eintritt pro Person 10 Pf.  
In dieser Versammlung hat jedermann Zutritt.  
Der Vorstand des Sozialdem. Vereins.

## Soziald. Verein Streckau.

Donnerstag den 20. Dezember abends 7 Uhr  
im Gasthaus „Glück auf“

## Versammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl der Delegierten zur Kreisfonteng.
  2. Verschiedenes.
- Es ist Pflicht aller Genossen, welche nicht durch Arbeit verhindert sind, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mütter und Frauen haben Zutritt.  
Der Vorstand: J. A. v. Wätcher, Vorsitzender.

## Wittenberg.

Donnerstag den 20. Dezember abends 8 Uhr bei Karl Krüger,  
Cöstwiger Chaussee

## Versammlung

der Sozialdem. Vereine Wittenberg und Klein-Wittenberg-Pleieritz.

Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Ref.: Reichstagskandidat Wilhelm Fritsch-Berlin. 2. Wahl des Wahlmittels.  
Der Vorstand.

## Süsmilch's Walhalla-Theater.

Bis einschliesslich 22. Dezember 1906

geschlossen.

Wieder-Eröffnung

Sonntag, den 23. Dezember 1906.

## Weihnachts-Fest-Programm.

Frühschoppen-Konzert. Zwei Vorstellungen.  
Zwei elektrisch beleuchtete u. dekorierte Riesen-Weihnachtsbäume.  
Georg Süsmilch, Direktor und Eigentümer.

Ziegen-, Kase-, Kamster- sowie alle Sorten Pfeffer n. ä. ä. feinst Joh. Bernhardt, Bellmerstr. 4. Hobelbänke und Fournierböcke billig zu verkaufen. Tautenstraße 9.

## Hurra! Zucker billiger

Max Schultze,

Moritzwinger 3,  
verkauft bis 24. Dezember 1906:

**Zucker**  
Bund 17 Pf.

**Rosinen (neue Ware)**  
statt 50 Pf. Bund 35 Pf.

**Vorinthen (neue Ware)**  
statt 50 Pf. Bund 35 Pf.

**Mandeln (extra große neue Ware)**  
Bund 100 Pf.

**Zitronat** (nur das denkbar Beste)  
Bund 78 Pf.

**Vad-Margarine** (froh und rein) Bund 50 Pf.

**Weihnachtslichte** (Karton 24 Stück) 27 Pf.

**Wallnüsse (Rieser)**  
Bund 35 und 25 Pf.

**Geschnitten (Südländer)**  
Bund 35 Pf.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Direktion: M. Richards.

Mittwoch den 19. Dezember 1906:

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

3. Weihnacht. Kinder-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Zum 4. Male:

### Kottfinghen.

Märchenstück mit Gesang und großem Ballett sowie einem Vorpiel.

Der Weihnachtsengel.

Nach dem Grimmschen Märchen bearbeitet von Oskar Will.

Original-Musik von C. Beyer.

Abends 7 1/2 Uhr:

94. Abonnement-Vorstellung. 2. Viertel

Umtauschkarten gültig.

Novität!

Zum 10. Male:

Mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen

### Die lustige Witwe.

Drei Akte in 3 Akten von Victor Léon

und Leo Stein. Musik v. Franz Lehár.

Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/4 Uhr.

Donnerstag den 20. Dezember 1906:

95. Vorst. im Abonnement. 3. Viertel

Umtauschkarten gültig.

### Hünkel und Gretel.

Märchenoper in 3 Akten

von Adelheid Wette.

Musik von Engelbert Humperdingk.

Darauf:

### Cavalleria rusticana.

Oper in einem Akt

von Pietro Mascagni.

## Panorama.

Große Ulrichstraße 61.

## Aegypten.

R. Rast, Uhrmacher, Weberstr. 8.

## Zeit.

macht Reparaturen

schnell, gut und billig.

## Kinder-Mützen, Jäckchen

und -Mäntel

findet man sehr schön bei

Geißstraße 42. Max Berndorff.

## Weihnachtsstollen

in vorzüglichen Qualitäten,

Butaten,

= das feinste, was es gibt, =

bei

Max Hänel, Geißstr. 46,

seit 12. März 12.

## Blutstauung?

Kaufen Sie eine Schachtel

Menstruationspulver „Geisha“

(D. R. G. W. angl. Bestand: Flor. Antheid, unbl. jap. pulv. abt. storil

Nur echt in brei. Apotheken, Schachteln

Dr. J. A. „Phoenix“, Geißstr. 6.

## Leuchern. Leuchern.

Franz Fischer,

Zeiserstraße 7,

empfiehlt sein reichhaltiges und gut

assortiertes

= Zigarren-Lager =

in allen Preislagen.

Weihnachts-Präsentieren von 1 bis an.

Große Auswahl in

Tabak-Pfeifen u. Zigarrenspitzen.

## Zeit. Wilhelmshöhe. Zeit.

## Gesangver. Siederhalle (gem. Chor)

Mitglied des Osterländischen Arbeiter Sängerbundes.  
Zu der am Dienstag den 25. Dezember (1. Weihnachtstierstag)

## humoristisch-theatralischen Abendunterhaltung m. Tanz

stattfindenden laden wir die Genossen und Gewerkschaften ergeben ein.

Anfang 8 Uhr. Ende 3 Uhr.

II. a. kommt zur Aufführung: Freude auf Erden, oder Die An-

weisung am Weihnachtstagen. Soziales Bild in 2 Akten. Ferner: Der

große Parabol. Humoristisches Gemälde.

Nachmittags 4 bis 7 Uhr Kränzchen.

Karten im Vorverkauf 25 Pf. bei den Genossen A. Leopold und

Kämpfe. — Au der Kaffe 30 Pf.

Der Vorstand.

## Rosinen- und Mandel-Stollen, das Beste vom Besten, in 3 Qualitäten. = Marzipan. =

Täglich frisch. Alles nur eigenes Fabrikat.

## Konditorei Hohenzollern,

Inh.: Curt Grunberg,

Gelbststraße 40.

Fernsprecher 1011.

## Aufsichts-Postkarten

empfehlen Die Volksbuchhandl.

## Geschäfts-Übernahme.

Dem geehrten Publikum von Halle und Umgebung die ergebene

Mitteilung, daß ich die von Herrn Richards geführte

Restaurant zum Schlosskeller, Königstr. 66

abgenommen habe.

Es soll mein Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke dem

geehrten Publikum den Aufenthalt in meinem Restaurant so angenehm wie

möglich zu machen.

Mit aller Hochachtung zeichnen H. Schenk u. Frau.

## Möbelfabrik und Magazin

## Bernh. Grunwald

Rathausstraße 2

empfiehlt sein großes Lager selbstgefertigter

Möbel, Spiegel und Wasserwaren

zu billigen Preisen.

## Ausstellung kompletter Zimmereinrichtungen.

Langjährige Garantie.

Besichtigung jederzeit gern gestattet.

Transport durch eigenes Gefährt frei Haus.

Fernsprech-Anschluß Nr. 759.

## Bilderbücher

in allen Preislagen von 5 Pf. bis 3 Mk.

## Märchenbücher u. Jugendschriften.

Malbücher, Taschkasten,

## Schultornister, Steinbalken,

## Schieferkasten, Schiefertafeln,

Tafelschwämme,

sowie diverse Spiele etc.

Durch große vorteilhafte Abchlüsse und um Familien mit

größeren Kinderlegen entgegen zu kommen, führen wir dieses

Jahr Bilderbücher-Serien ein.

Serie I, 3 Bilderbücher für 50 Pf.

„ II, 4 „ „ 75 „

„ III, 5 „ „ 100 „

Zu beziehen durch die

## Volksbuchhandlung,

Harz 42/43.

NB. Unsere auswärtigen Expedienten machen wir aufmerk-

sam, doch recht bald ihre Bestellungen zu machen, damit wir

die schon jetzt sehr zahlreich einkaufenden Bestellungen prompt

ausführen können.

# 1. Beilage zum Volksblatt.

№. 295.

Halle a. S., Mittwoch den 19. Dezember 1906.

17. Jahrg.

## Zur Wahlbewegung im Reg.-Bez. Merseburg. Halle und Saalkreis.

Der Wahlkreis Halle-Saalkreis im Reichstage  
1871-1906.

Im Angesicht der bevorstehenden Reichstagswahlen wird es interessieren, wie unser Wahlkreis seit Bestehen des deutschen Reichstages vertreten war. Es wurden an Stimmen abgegeben:

Jahr	Stimmen	Partei	Stimmen	Partei	Stimmen	Partei	Stimmen	Partei
1871	1930	4483	—	—	—	—	—	—
74	1391	—	6568	—	—	—	1250	—
77	—	—	—	9294	—	—	—	—
78	—	4897	9270	—	—	—	46	1046
81	4119	—	4522	—	4261	—	—	1137
82	—	—	5818	—	7959	—	—	—
84	—	—	8080	—	—	5901	58	3585
85	—	—	9465	—	—	9484	—	—
87	—	—	11530	—	—	7406	—	6500
88	—	—	12449	—	—	14351	—	—
90	—	—	9477	—	—	7025	—	12808
93	—	—	13440	—	—	—	—	16109
94	—	8785	—	—	—	—	—	12991
95	—	—	—	—	—	—	—	14127
96	—	3734	—	—	—	—	—	15687
98	—	—	8833	—	8236	—	—	4268
99	—	—	15008	—	—	—	—	19511

Vertreten war unser Wahlkreis von 1871-74 durch den Nationalliberalen Dr. Dammacher, von 1874-78 durch den Fortschrittler Stelberg, von 1878-81 durch den Nationalliberalen Prof. Dr. Bororius, und von 1881-90 durch den Freireisenden Alexander Meyer, der auch in der Zeit von 1893-96 den Wahlkreis vertrat, bis seine Wahl für ungültig erklärt wurde. Von 1890-93 und von 1896 bis jetzt vertrat Genosse Fritz Kummer Halle und den Saalkreis im Reichstage. Im Ganzen ist also Halle und der Saalkreis 13 Jahre im Besitz der Sozialdemokratie und wird es hoffentlich auch bleiben.

Die junge Generation wird es auch interessieren, zu wissen, welche Parteigenossen seit Bestehen des Reichstages in unserm Wahlkreis die Kandidaten unserer Partei waren. Im Jahre 1871 kandidierte der Genosse Schneider Fenzler, welcher gegenwärtig über 90 Jahre alt, noch unter den Lebenden weilt und seit etwa zwei Jahren in hiesigen Hospital untergebracht ist. 1874 war der Genosse Kuitian unser Kandidat. Bei den Wahlen 1877 und 1878 kandidierte Genosse Rüdiger, (1884-1887 Abgeordneter für den Wahlkreis Gera), 1881 und 1884 kandidierte Genosse Gafencleuer, 1887 war Genosse Max Kaiser Kandidat unserm Wahlkreis und nach dessen Tode hielten die Hallischen Genossen unseren bisherigen Abgeordneten Genosse Fritz Kummer auf.

### Immer die ersten auf dem Kampfbahn

sind die Sozialdemokraten. Man wird sich unsere bürgerlichen Kreise, insbesondere die Liberalen, rühnen? So jammert die hiesige Allg. Ztg., indem sie mit Verdrüsslichkeit sieht, wie die Arbeiter sich schon in voller Tätigkeit befinden und zu heute abend bereits eine Partei-Versammlung organisiert haben, in welcher der Reichstags-Kandidat der Hallischen Arbeiterschaft aufgestellt werden soll. Ja, wann werden sich die Liberalen rühnen? Sie sehen jedenfalls schon von vornherein ihren glänzenden Durchfall und halten deshalb ihre Wahlarbeit nicht ohne Grund, für verlorene Liebesmüh. Die Arbeiter aber werden sich durch die größte Selbstlosigkeit ihrer Gegner nicht in ihrer Laune hemmen lassen, denn es gilt bei dieser Wahl nicht nur zu siegen sondern glänzend zu siegen.

### In die deutschen Bundesfürsten und Senate der Freien und Hansestädte

findet man in der hiesigen Allg. Ztg. ein anonym „In Treue! Das liberale Volk“ unterzeichnetes Schmächel, das mit folgender Anrede beginnt: „Eu. W. Majestät! Kgl. Hoheit! Hoheit! Durchlauchtigste Fürstin! Hohe Senate!“

In diesem offenen Schreiben, wovon man dem Reichskanzler angeblich einen Vorkurs abzugeben gedenkt, werden die bekannten liberalen Whoren gedroht, welche die ganze politische Verlogenheit der Liberalen wiederholen. Es heißt es u. a.: „Sollen wir unsere Brüder und Schwestern, die ihre bürgerliche Ehre und ihr Brot in den deutschen Kolonien gekostet und gefunden, und die wenigstens ihr Leben und ihre Arbeitskraft gewettet haben, auch noch von Postenttöten zerschlagen lassen? Der Kampf wird nicht sein gegen Reichsvertreter und Reichsbedienten, gegen Pfaffen und gegen Maulwürfe!“ Die liberalen Whoren haben sich viel vorgenommen, aber sie werden erleben müssen, daß sie von den Reichsvertretern, den Pfaffen und Maulwürfen gehörig auf Maul geschlagen werden.

### Hamburg-Weißensels-Fritz

Zur Wahl-Agitation. Gestern abend ward vor einer ansehnlichen Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins in Hamburg Genosse Fröhlich-Halle über die Reichstagsauslösung, hierbei zu etlicher Wahlarbeit auffordernd. Das er den richtigen Ton getroffen, bewies der gependete Beifall. Die nächsten Vorarbeiten wurden sofort vorgenommen. Die Versammlung war von frohem Kampfesmut befeuert.

Der liberale Zentralverein in Weissenfels hat zum Mittwoch eine außerordentliche Generalversammlung einberufen. Herr Rechtsanwalt Sprenger wird über die Reichstagswahl referieren. Auch soll der liberale Kandidat aufgestellt werden.

Reich. Ächtung, Genossen und Arbeiter! Zur bevorstehenden Reichstagswahl brauchen wir zur Agitation und zum Vertreten recht viele Genossen. Es soll sich deshalb jeder, der mit helfen will, sofort bei den Genossen Leopold oder Kämpfe melden und seine Adresse abgeben. Es muß dies aber sofort geschehen, die Arbeit geht in der nächsten Zeit vor sich.

### Vorgau-Liebenwerda.

#### An die bürgerlichen Vertrauensleute!

#### Parteienossen!

Durch die Auflösung des Reichstages sind wir unterworfen in einen Wahlkampf gedrängt worden. Wir richten daher dringend das Ersuchen an die bürgerlichen Vertrauensleute, sofort die nötigen Vorarbeiten zur Wahl unermüdet in die Hand zu nehmen, damit auch unser Wahlkreis gewinnend in den Wahlkampf ziehen kann.

Da die Frist bis zur Wahl sehr kurz ist, müssen diesmal alle Kräfte bis zum Ausreisten angezogen werden, damit der Kampf durchzuführen werden kann. Denn kein Wahlkampf ist so schwer gewesen, als der nächste zu werden scheint. Auch muß die Sammlung von Geldern sofort in die Hand genommen werden. Sammelstellen erhalten die Vertrauensleute nach im Laufe der Woche zugefand. Auch werden den Vertrauensleuten noch die nötigen Anweisungen in Kürze zugehen.

Auch an die übrigen Parteigenossen richten wir die Bitte, es sich zur Ehrenpflicht zu machen, sobald die Aufforderung zur Wahlarbeit ergreift sich sofort und zahlreich den Vertrauensleuten zur Verfügung zu stellen.

Parteienossen, auf in den Kampf!

Der Zentralvorstand.

J. A. Ernst Winkler.

Herr Präsident von Lindenhofen verschwindet. Das Liebenwerdaer Kreisblatt weiß zu berichten, daß Herr P. deshalb nicht wieder kandidiert, weil die Aufgaben eines Abgeordneten sich nicht mit seinen Berufspflichten vereinigen lassen. Freilich, wenn man nebenbei noch als Konsumkonzernleiter tätig ist, wie's der Arbeit zu viel. Ein neuer Kandidat der Bürgerlichen ist noch nicht aufgestellt.

Unsere Parteigenossen sind eifrig an der Arbeit. In Bodwig fand bereits eine Vorbesprechung über die Wahl-agitation statt. Unser Kandidat ist Stadtordnener Hermann Fleißner-Dresden.

### Wansfelder Kreise.

#### An die Parteigenossen!

Früher als wir erwartet haben, sind wir in den Wahlkampf gedrängt worden. Ihr müßt, was ihr zu tun habt. Zeit und einig müßt ihr zusammen arbeiten gegen den mächtigen Feind. Freudig werdet ihr zu den Waffen eilen, wenn die Ausrüstung euch rufen. Niemand fehle zur Parteiarbeit. Die Freude würde eine ganz besondere sein, wenn es uns gelingen würde, dem Mann die Reichstagsstimmen zu verschaffen, der in solch ganz absonderlicher Weise die Kolonialfrage verteidigt und stets für Vertreibung des Brotes und Fleisches sowie für neue Steuern eingetreten ist. Die drei Vertrauensleute haben sofort feste Agitationskolonnen zu bilden, die schnell und sicher die notwendigen Parteiarbeit verrichten. Stadtordnener August Trautwein, Gerode a. S., sei am Wahltag unsere Erlöschung.

Parteienossen, tut eure Pflicht, auf daß der Sieg unser werde. Die Parteileitung.

### Wittenberg-Schweinitz.

Am Donnerstag (20. Dezember) findet eine Versammlung der sozialdemokratischen Vereine Wittenberg, Biederitz-Klein-Wittenberg im Lokale Krüger, Goswiger Chaussee, statt. Alle Mitglieder müssen erscheinen, da jeder einzelne mitarbeiten muß.

### Merseburg-Querfurt.

Achtung, Radfahrer! Mittwoch den 19. d. Mts. abends 8 1/2 Uhr, auf der GutsMuths-Beirpurg über die zu leistende Wahlarbeit. Sämtliche Radfahrer Merseburgs müssen zur Stelle sein. Spätere Meldungen sind zu richten an Paul Bauer, Friedrichstraße 5.

Die Hauslisten zur Aufnahme der Wahlberechtigten sind vom Magistrat ausgegeben worden. Sorge nun jeder Arbeiter für seine Aufnahme in die Listen. Die Hauslisten werden am 20. Dezember wieder abgeholt.

Der Patriotische Verein des Kreises Merseburg hielt am Sonntag in Schkeuditz eine Versammlung ab, in welcher Herr Landrat a. D. Winkler referierte. Die Herren Konventionellen waren natürlich von den Trüben des Referenten ganz begeistert. Als aber Genosse Niedner-Mohlsdorf die Ausführungen des Referenten widerlegen wollte erklärte ihm der

Vorsitzende, daß nur Wähler eingeladen seien, die auf „monarchischer“ Grundlage stehen. Es ist konsequenz!

### Halle und Saalkreis.

Halle, 18. Dezember.

Die Aufstellung des Reichstagskandidaten erfolgt heute abend 8 1/2 Uhr in der öffentlichen Parteiversammlung, welche im Konzertsaal, Karlstraße, stattfindet. Der bisherige Abgeordnete uneres Wahlkreises, Genosse Kunert, wird anwesend sein und seinen Wählern über die letzten Vorgänge im Reichstage Bericht erstatten. Auch die Frauen, welche berufen sind, beim Wahlkampf mitzumachen, haben natürlicherweise Eintritt und sind besonders eingeladen.

### Aus dem Stadtverordnetensaale.

Zwei gelungene Stunden dauerte gestern das Vortpiel, ehe in die Tagesordnung eingetreten werden konnte. Stadtverordneter Herzfeld bemerkte sich gegen die in voriger Sitzung vom Herren Bürgermeister Dr. Ritz erhabenen Vorwürfe. Er zog jedoch dabei so weiche Parolien an, daß aus dem angeführten Streich fast ein Irredent wurde. Herr Ritz hätte sich annehmend auf eine kräftigere Sprache gefaßt gemacht und hätte Beispiele ins Feld, aus denen hervorgeht, daß das Kollegium nicht immer den Vorlesungen des Magistrats die nötige Objektivität entgegenbringe und seine Urtheilungen oft von persönlichen, nicht sachlichen Momenten abhängig mache. Manches, was Herr Dr. Ritz sagte, war unzutreffend. Wenn er aber behauptet, daß das Kollegium nicht immer auf der erwünschten Höhe stehe, so hat er recht. Freilich kann man das selbe vom Magistrat sagen; denn beispielsweise kein Beschluß, entgegen dem Willen der Stadtverordneten den alten Friedhof geschlossen zu halten, zeigte nicht eben von besonderer Höhe der Auffassung. Genosse Thele machte die Streitereien darauf aufmerksam, daß sie doch zumangehörten und sich schon wieder vertragen würden. Sehndend rief die schmollende Mehrheit dem Bürgermeister zu: Richard, lehre zurück; es ist Dir alles verziehen!

In geschlossener Sitzung wurde mit 29 gegen 24 Stimmen die Verbehalten des Beirspieles mit den beiden Beirspieles wieder beschlossen. Der Vorsteher Prof. Dittmer hatte sich noch der Redendigkeit der Beirspieles aus einem Punkt zum Entschluß zurückgemeldet und stimmte mit Ja. Er mag wohl ein halbes Duzend mit sich gerissen haben; die Kräftigkeit bleibt also drei Jahre lang bestehen, weil sich die Mehrheit der Stadtverordneten vor Geiselnern fürchtet. — Die nächste Sitzung findet am 7. Januar statt.

### Volksparckommission.

Von der Parteilistung ist Genosse Hode als Mitglied und Fritz Augenthaler als Ersatzmitglied in den nächsten Tagen zur Verlesung und nach Kräfte zur Montierung. Ja glücklicher Zeit wird die Nachwahlprüfung geleitet. Daß vom Maurermeister Angestellten Maurer, die schon länger am Volksparck beschäftigt waren, entlassen und dafür Maurer eingestellt worden sind, die zum „alten Stamm“ des Herrn Angestellten gehören, wurde schon erzählt. Herr Angestellten soll auch erludert werden, die Ausbahrungen tüchtig zu beaufsichtigen. Die Abnahme des Rohbaues erfolgt morgen, Mittwoch. — Die Mühlstraße soll vor der Witterung durch einen leichten Verfall geschützt werden. Die Ausschreibung der Stelle einer Kochfrau wurde beschleunigt. Die Feuerversicherung des ganzen Stadtgebietes wurde mit der Sanftmütigen Gesellschaft, welche die günstigsten Bedingungen gestellt hatte, abgeschlossen.

### Zur Währe Fienbert kommt Weidemann

wird und von antehäufiger Seite mitgeteilt, daß die Sache, soweit sie den herfürigen Rechtsanwalt Schütte betrifft, folgenlos sein wird. Dem Rechtsanwalt Schütte wurden im Jahre 1897 aus der Parteifalle von einem Bureau-Angestellten 10 Mk. entwendet, worauf bei der Polizei Anzeige erfolgte. Am 14. Februar 1897 gab Herr Rechtsanwalt Schütte bei der Polizei zu Protokoll, daß ihm die 10 Mk. zurückgefunden wurden und daß er keine Schädigung erlitten hätte und die Angelegenheit deshalb als erledigt betrachte. Darauf wurde in der Sache weiter nichts getan, nachdem Herr Rechtsanwalt Schütte auf eine weitere Verfolgung der Angelegenheit verzichtete.

Die Angelegenheit des Kriminalregimentes Feuerstab, der nach Anklagegenossenschaft eines Stadtbürgermeisters in der Wansfelderstraße Frauenspersonen gutgeheben haben sollte, ist nunmehr der Staatsanwaltschaft zur Untersuchung überwiesen worden.

### Die Straßeneinigungspflicht in Halle a. S.

Die Straßeneinigungsvorschrift für Halle vom 5. Juni 1898 sollte der Veltiger Rüttig dadurch übertritten haben, daß er am 8. Dezember 1905 vor seinem Hausgrundstück in der Wansfelderstraße den Bürgerleig nicht reinigen ließ. Das Landgericht Halle verurteilte ihn auch zu einer Geldstrafe. Es ging von der bekannten Substanz aus, daß eine Straßeneinigungsvorschrift den Grundbesitzern eine Straßeneinigungspflicht nicht auferlegen, sie wohl aber im einzelnen regeln könne, wenn nach einem besonderen Gesetz, einer Übertragung oder einem

Für **Weihnachts-Geschenke** empfehle ich:

**Leibwäsche  
Bettwäsche  
Tischwäsche**

in  
grosser Auswahl  
zu  
billigsten Preisen.

**M. Schneider**  
Halle a. S., Leipzigerstrasse 94.  
5 Prozent auf alle Waren.





# G. Schaible, Möbelfabrik, fertiger Wohnungs-Einrichtungen

Grosse Märkerstrasse 26, a) Ratskeller.

Grosses Lager  
in allen Preislagen.  
Besichtigung erbeten. 1111 Fernsprecher 1111

## Weihnachts-Geschenke



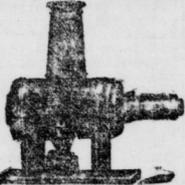
**Kinder-Nähmaschine**  
indefinit gehend  
Stück 3.50 **1<sup>95</sup>**



**Christbaum-Geläute**  
harmonisch abgetönt  
für Baum und Tisch verwendbar  
Stück im Karton **35 Pf.**



**Automobil**  
mit Feder und Dampfkraft  
von 12.00 M. bis **48 Pf.**



**Laterna magica**  
1a. Optik, vorzüglich wiedergebend,  
Stück v. 25.00 M. bis **48 Pf.**  
einzelne Bilder Dugend von **32 Pf.**

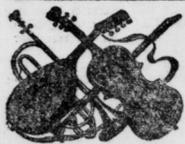


**Rund um Bum**  
Originalles Gesellschaftsspiel für Jung und Alt  
**Schaukelpferde** in Holz, Fell und Blech  
in großer Auswahl zum Fahren und Schaukeln  
Stück 6.75 5.50 4.25 **1<sup>95</sup>**

Hamburger Engros-Lager

**Leopold Nussbaum**

Galle 4. E.



**Grösstes Lager in Violinen, echt Menzenhauer- u. Guitarr-Zithern, sowie Notenblätter, Schlag- und Streichzithern, Sprech-Apparate, Zick- und Mundharmonikas, Trommeln**  
empfiehlt in großer Auswahl

**H. Müller, Große Märkerstrasse 3. Fabrication und Spezial-Musik-Instrumenten-Geschäft.**  
Reparaturen billigst und schnell.

## Achtung! Weissenfels. Achtung! Weihnachts-Geschenke!

Empfehle allen Genossen Schultrauen, Schulbücher, Federlaken, Wiederbücher in allen Preislagen, Märchen- und Geschichtsbücher für unsere Kinder, Damenbretter, Lotto's und andere Spiele, Weihnachts-schmuck und Christbaumgeläute.  
Besonder: gutabgelagerte Zigarren in allen Preislagen, sowie Röhren mit 25 und 50 Stück zu Weihnachts-Geschenken. Auch empfehle ich sämtliche Parteischriften.  
Ich bitte die Genossen, mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.  
**Oskar Schmidt, Volksblattstrasse 10.**  
Nehme Bestellungen auf das Volksblatt sowie Inserate entgegen. D. O.



## Uhren u. Goldwaren

erhalten Sie bei  
**Paul Kochanowski, Uhrmacher,**  
Halle a. S., Neue Promenade 1.  
**Rathenower Brillen u. Klemmer.**  
Sämtl. Reparaturen werden sachgemäß u. schnellstens ausgeführt.

## Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Ladengeschäfts.  
Nur reelle Waren zu bedeutend ermässigten Preisen.  
**August Kiesche, Leipzigerstr. 52.**

# Brauerei von Friedrich Günther

empfiehlt ihre  
**Qualitäts-Biere.**  
Spezialität: **Doppelbräu.**  
Fernsprecher 361.

## Karl Schneider, Institut für Optik u. Physik. 20 Gr. Ulrichstrasse 20.



Spezialität: **Rathenow, Brillen und Klemmer.**

Stahl-Nadel majest. Gold-Blatt. v. 1.- 1.50 12.- 5.- Wf.

**Theater-Gläser!** mit bester Optik.

Mf. 6.- 8.- 10.- 12.- 15.- 20.- 30.-

**Feldstecher für weite Fernsicht.** Mf. 12.- 15.- 20.- 25.- 30.00 50.- 30.

**Barometer!** beste Metall-Quecksilber mit und ohne Thermometer.

Mf. 7.- 10.- 12.- 15.- 18.- 20.- 22.-

**Fenster- und Zimmer-Thermometer!** Mf. 0.50, 1.-, 1.50, 2.50, 3.-, 5.- 10.-

**Reisszeuge für Schüler und Techniker,** Mf. 1.00, 2.00, 3.00, 4.00 10.00 20.00

**Stereoskope,** Mf. 2.00, 3.50, 5.00.

Modell-Dampfmaschinen, Laterna magica.

Photographische Apparate, megen bildend, Nimmung zur Gänze des sonstigen Betriebes.

**Elektrische Neuheiten!** Motoren, Nähmaschinen, Akkumulatoren, Gasmaschinen, Mikroskopium, zu außergewöhnlich billigen Preisen. Bekannt reiche Auswahl.

## Karl Schneider, Institut für Optik u. Physik. 20 Gr. Ulrichstrasse 20.

## Puppenwagen

(herzliche Muster) kommen um damit zu tanzen, zu jedem nur empfehlbar. Preise billigst zum Verkauf.  
**Grosse Korbstühle** in Rohr, Warte und Blüch, Blumentische, Näh- u. Notenständer, sowie Reiter, Wägel, Bänke, und Luxusfische jeder Art verkauft zu billigen Preisen.  
**M. L. Koch,** Korbbeschäft, Geisstrasse 21.

Weihnachts-Geschenke u. Buchen-Nussel 4 Korb von 1 M. an, 5 Liter 30 Pf. Dasselbst Christbaum-Geläute bei Engler, Georgstrasse 15 und Stand Friedrichsplatz.

## Debet. Gewinn- und Verlust-Konto. Kredit.

An Unkosten-Konto . . . . .	11 024.34	Per Waren-Konto	
An Aktien-Konto (Ab-schreibung) . . . . .	880.94	Debitoren-Uebertrag	24 103.23
An Grundstücks-Wert-Konto (Ab-schreibung) . . . . .	547.99	An Kassen-Konto	948.-
An noch zu zahlende Unkosten . . . . .	1 245.62	An Dispositi-Konto	938.88
An Uebertrag . . . . .	12 900.89	An Grundstücks-Ertrags-Konto . . . . .	218.70
	26 198.78		26 198.78

## Aktiva. Bilanz. Passiva.

An Unkosten-Kto. 3 809.45		Per Mitglieder Anteil-Kto.	6 175.95
10% Ab-schreib. 350.94	3 428.51	An Kassen-Konto	681.50
An Grundstücks-Wert-Konto	27 399.85	An Dispositi-Konto	2 280.-
2% Ab-schreib. 547.89	26 851.86	An Dispositi-Konto	20 500.-
An Warenvorräte am 30. September 1906	15 230.50	An Kassen-Konto	1 031.62
An Deposition-Konto	3 600.-	An noch zu zahlende Unkosten	6 250.-
An Debitoren-Konto	558.36	An Uebertrag	1 245.62
An Kassen-Konto	485.65		12 900.89
	50 164.88		50 164.88

**Mitgliederbewegung.**  
Am 1. Oktober 1905 bestand die Genossenschaft aus 300 Mitgliedern  
hingetretten . . . . . 18  
in Summa 318  
Zum Schlusse des Geschäftsjahres am 30. Sept. 06  
schieden aus . . . . . 23  
Mithin Bestand am 1. Oktober 1906 295

Die Geschäftsausgaben aller Mitglieder betragen am 1. Oktober 1905 . . . . . 6 804.44 Mark  
dieselben betragen am 1. Oktober 1906 . . . . . 6 175.95  
mithin vermindert um 628.49 Mark

Die Passivsumme aller Mitglieder betrug am 1. Okt. 1905 7 500.- Mark  
dieselbe beträgt am 1. Oktober 1906 . . . . . 8 850.-  
mithin vermehrt um 1 350.- Mark

**Schmiede, den 18. November 1906.**

## Konsumverein Schmiede u. Umgegend

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
Der Vorstand. Hartwig, Sander, Kind.

## Weissenfels. Uhren und Goldwaren

Arnold Strietzel.

## Zum Backen!

Prima bairische Schmelzbutter 1 Pfd. = 125 Pf.  
ff. Wolkerei-Butter 1 Pfd. = 120 Pf.  
**ff. Viola-Margarine** (bester Ertrag für Butter)  
1 Pfd. = 70 Pf., 5 Pfd. = 340 Pf.  
ff. Margarine 1 Pfd. = 50 und 60 Pf.  
Bainbutter . . . . . 1 Pfd. = 60 Pf.  
Bainin . . . . . 1 Pfd. = 65 Pf.  
Nirronen . . . . . 3 Stück = 10 Pf.  
Käsemehl . . . . . 4 Pfd. = 52 Pf.  
Bainin . . . . . 1 Pfd. = 60 Pf.  
Bainin . . . . . 1 Pfd. = 50 Pf.  
**Louis Eisfeld,** Marktplatz 22, Steinweg 24.

## Ferdinand Lorenz, Schuhwaren-Lager, obere Leipzigerstrasse 64.

empfehle sein reich sortiertes Lager aller Arten in **Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen** zu täuschend billigen Preisen allen Damen, die wirklich beim Einkauf sparen wollen.  
Besuch ohne Kaufzwang erbeten.

## Hohenmölsen. Weihnachts-Ausstellung Otto Coppi,

empfehle Spielwaren aller Art und Geschenke in reicher Auswahl. NB. Jede für Interessenten 6 Stück hell- u. gold-schaukelnde billig zu verkaufen.  
X Christbaum-schmuck, Weihnachtslichter, Garmeta empfiehlt Felx  
X Stoll, Letzte Brunnenstrasse 2.

## Todes-Anzeige.

Heute morgen gegen 1 Uhr verschied plötzlich und unerwartet, nach schwerem Leiden, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Tochter u. Schwester **Helene Uhlig, geb. Kamp,** im 28. Lebensjahre.  
Dies zeigen tiefbetrübt an  
Ziegelei Wörnitz, den 17. Dezember 1906.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
Die Beerdigung findet Donnerstag 3 Uhr von der Leichenhalle in Wörnitz aus statt.

# 2. Beilage zum Volksblatt.

Nr. 295.

Halle a. S., Mittwoch den 19. Dezember 1906.

17. Jahrg.

## Aus dem Zeit-Weißensfels-Menselwitzer Braunkohlensrevier.

Aus Zeit wird uns geschrieben:  
Belanglich haben die Vorstände der Bergarbeiter-Organisationen in ihrer Sitzung am 9. Oktober in Essen beschloffen, in allen Bergrevieren Deutschlands eine Lohnstatistik über die wirklich gezahlten Löhne im letzten Halbjahr anzufordern. Es soll festgestellt werden, ob die von den Werkbesitzern versprochenen Mindestausflüssen vorgelegten Lohnnachweise den wirklichen Entlohnungen entsprechen, und darum die Lohnforderung der Bergarbeiter unbedeutend sei. Wir sind nämlich der Ansicht, daß die Werkbesitzer alle Ursache haben, mit ihren Lohnnachweisen die öffentliche Meinung zu führen, und so die gegen die Bergarbeiter eingeleiteten. Bei der Aufstellung dieser Statistik über die mitteldeutschen Braunkohlensreviere stellt sich nun heraus, daß Lohnnachweise auf Grund von Lohnbüchern überhaupt nicht gemacht werden können, denn Lohnbücher hat keine einzige Gesellschaft eingeführt. Warum wohl nicht? Um dieses zu erklären, dazu bedarf es keines allzu großen Scharfsinns. Wenn Lohnbücher vorhanden sein würden, so könnte jederzeit kontrolliert werden, ob die von den Werkbesitzern angegebenen Lohnsätze stimmen. Weil dieselben aber ein Interesse daran haben, höhere Löhne anzugeben, als in Wirklichkeit gezahlt worden sind, darum gibt es keine Lohnbücher.

Die Herrschaften dürfen daran aber nicht so naiv sein, zu glauben, daß die Arbeiter sowohl als die Oeffentlichkeit nun wirklich glaubt, die Lohnhöhe sei wirklich so, als von ihnen angegeben. Nein, nach so vielen Unwahrheiten der Unternehmer auf allen Gebieten im Arbeitsverhältnis, haben wir durch- aus keine Ursache, den Herren auch nur das geringste zu glauben, wenn nicht der vollständige Beweis der Wahrheit, und das sind in diesem Falle die Lohnbücher resp. Lohnzetteln eingeführt, aber auch diese sind zum größten Teil in einer sehr mangelhaften Weise bearbeitet, so daß nichts Positives daraus zu ersehen ist. Da jetzt Datum der Wochen und Monate, selbst die Jahreszahl ist nicht zu sehen. Die Angaben, ob im Gebirge oder Schichtlohn gearbeitet ist, wieviel Schichten verfahren sind, fehlen, so daß man nicht weiß, für welche Wochen, Monate, oder Jahre, oder für welche Arbeit und für wie viele Schichten der Lohn verdient ist. Ein derartiger Zustand der Lohnnachweise sollte eigentlich für unmöglich in moderner Großbetriebe gehalten werden. Wenn so etwas bei einem kleinen Handwerker mit zwei oder drei Gesellen vorkommt, so zeigt dieses von keinem großen geschäftlichen Ordnungssinn, ist aber doch zu begreifen; aber dort, wo Millionen Mark Arbeitslohn gezahlt werden, spottet eine solche Geschäftsführung einfach jeder Kritik.

Noch interessanter ist es bei der Zeiger Paraffin- und Solar-Altiengeellschaft, sowie bei der Bau- und Bau-Altiengeellschaft, sowie auf einigen Werken der Sächsisch-Schlesischen Altiengeellschaft. Dort gibt es keine Lohnbücher, noch Löhne oder Zettel. Die Arbeiter dieser Werke erhalten einfach ohne irgend welchen Nachweis für wie viele Schichten oder Gebirge oder Schichtlohn das, was dieselben haben sollen, in die Hand gebracht. Aber auch dieses wollen wir das Bedenken nicht gebrauchen, wie eine derartige Geschäftsführung zu beschaffen wäre. Aber eins kann gesagt werden. Der Herr Direktor Fabian von der Zeiger Paraffin- und Solar-Altiengeellschaft beweist mit Vorliebe bei allen möglichen Anlässen auf den Zukunftsstaat hin und sagt, wenn die Ar-

beiter etwas fordern, was jetzt schon sehr leicht realisierbar wäre, so meißt ihn er noch nicht. Ob er damit meint, die heutigen Leiter großer Betriebe sind noch nicht klug genug, beratige Betriebe in moderner Weise zu leiten, mag er selbst beantworten. Jedenfalls können wir dem Herrn Direktor sagen, daß, wenn im Zukunftsstaat der erste Angestellte eines Betriebes die Einrichtungen ignorieren würde, welche in einem modernen Betriebe durchaus nötig sind (und dazu gehören auch die Lohnnachweise an die Arbeiter), er sich keine Minute mehr als Leiter halten könnte.

Also Lohnbücher, ihr Herren Werkbesitzer oder ihr müßt der breitesten Oeffentlichkeit gegenüber das Odium der Unwahrheit auch auf diesem Gebiete, wie auf so vielen andern, auf euch nehmen.

## Stadtvorordneten - Sitzung

Montag, den 17. Dezember 1906, nachmittags 4 Uhr.

Vorsitzender: Prof. Dittenger.

**Eingänge:** Der dritte kommunale Bezirksverein hat zwei Petitionen betreffend Ablehnung der Bräuterverpachtung der Wein- und Weinberg- und Erwerb eines Grundstücks an der Fellenstraße zum Kauf ausgestellt. Die erste Petition wurde der Petitionskommission, die letztere dem Alten übergeben. Eine sehr eingehende Eingabe des Oberingenieurs Bacher, betreffend Erhöhung seiner Gehaltskala, wurde der Gehaltskommission übergeben. Ein Initiativentwurf des Stadtdirektors, der wünscht, daß ein Wörter des Schlichthofes im Gehalt des Zellenaussehers gleichgestellt wird, soll später auf die Tagesordnung kommen. Der vierte kommunale Bezirksverein petitioniert für Entfernung der Kapellen aus allen Kirchhöfen, auch für unbedeutliche zu jeder Zeit. Diese Angelegenheit wurde der Petitionskommission übergeben; desgleichen eine Petition über Projekte des Verschönerungsvereins.

Hierauf erhielt Stadtdirektor Herzfeld zu einer Erklärung das Wort und führte folgendes aus:

W. S. In der vorigen Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung hat sich Herr Erle Bürgermeister über die vertraulichen Verhandlungen, welche der Vorlage der Gehalts- erhöhung der technischen Beamten vorangegangen waren, sehr kritisch geäußert. Von Seiten des Finanzauschusses ist hierauf bereits entgegengetreten. Da aber der Herr Erle Bürgermeister auch auf den Bauauschuss hinwies, hält dieser es für geboten, auch hiermit eine Erklärung abzugeben und hat mich hierzu beauftragt, es handelt sich um die Gehalts- normierung der technischen Beamten. Unter diesen befinden sich eine ganze Menge, deren Verhältnisse, Bildungsgrad, Leistungsfähigkeit usw. der Bauauschuss aus eigener Erfahrung nicht kennt und unmöglich kennen konnte. Unter diesen Umständen hielten es einige Mitglieder der Kommission für ratsam, sich Informationen bei andern Herren, vor allen Dingen bei Mitgliedern der Buratorien unserer technischen Institute, einzuholen, und nur aus diesem Grund fand in Gemeinschaft mit diesen Herren eine Vorbesprechung statt. Das Ergebnis dieser Vorbesprechung, welche übrigens für niemand bindend ist, ist durchaus kein solches gemeint, daß sich der Magistrat darüber beschweren können, auch hat sich in der anschließenden Ausschreibung nicht der geringste Unfrieden zwischen Magistrat und Auszubildenden gezeigt. Vielmehr ist der Austausch gleich beim ersten Punkte, bei dem sich verschiedene Ansichten gegenüberstanden, dem Gehalt des Direktors des Elektrizitätswerkes den Anregungen des Herrn Erle Bürgermeisters gefolgt und hat dessen vermittelnden Vorschlag akzeptiert. Der Herr Erle Bürgermeister hat sich dann sehr hoch über die Durchführung äußert und den meiste Teil der Verhandlungen gar nicht mehr beigewohnt.

Unter diesen Umständen kann ich den Vorwurf des Herrn Erle Bürgermeisters, soweit er sich gegen die Baukommission richten sollte, als berechtigt nicht anerkennen; ich teile aber auch nicht die Ansicht des Herrn Erle Bürgermeisters, daß ganz allein solche Vorbesprechungen geeignet seien, die Ver-

einigungen zwischen Magistrat und Bürgervertretung zu erschüttern. Wenigstens hat man doch davon in andern parlamentarischen Veranlassungen — ich glaube es gibt keine ohne eine solche Einrichtung — bisher nichts gehört, und in Fällen, wie der vorgehend von mir geschiedene, sind solche Vorbesprechungen doch keineswegs nicht bloß an sich berechtigt, sondern auch direkt geeignet, die Streitigkeiten zu fördern. Insofern, meine Herren, die Worte des Herrn Erle Bürgermeisters in der vorigen Sitzung hatten nach meiner Auffassung noch eine allgemeine Bedeutung. Sie müßten den Bürgern erweisen, als ob den Stadtvorordneten allgemein der Vorwurf gemacht werden soll, daß sie beabsichtigt seien, über den Magistrat zu triumphieren und dies vor ihren Wählern zu veranschaulichen haben würden. Es sollte mich freuen, wenn diese meine Auffassung irrig gewesen wäre; daß ich mit ihr indes nicht vereinigt dasteh, haben mir eine ganze Anzahl Kollegen bestätigt und das ergibt sich auch aus den Berichten der Sitzungen über den Vorgang. Nun, meine Herren, der Herr Erle Bürgermeister hat uns bereits wiederholt so heuchelnd Rede gemacht, daß ich geneigt bin, der Meinung nicht diese schwere Bedeutung beizulegen. Wenn einem temperamentvollen Redner im Vorgericht eine schärfere Wendung einschlägt, so ist das nicht gerade tragisch zu nehmen, obwohl, wenn sie von so ausgezeichneter Stelle fällt wie hier, sie geeignet sein kann, Verwundungen zu erregen. Insofern, diese Verwundungen zu überwinden, kann es dem Redner nicht anstreben, wenn wie bisher die ersten Redner nach friedlichem Zusammenarbeiten vorgehen. Daß dies auch auf unserer Seite besteht, kann ich nur immer wieder versichern, und ich möchte deshalb sowohl den Herrn Erle Bürgermeister als auch meine Kollegen bitten, die Worte als nicht geeignet zu betrachten, den ganzen Vorfall nunmehr auszuwählen und damit die Angelegenheit erledigt sein zu lassen. (Auf des Stadtdirektors Ziele: Das war ja keine Panzard sondern eine Schamane.)

Herr Bürgermeister Dr. H. H. Herr H. H. mag beruhigt sein, ich werde ihn wohl andrängen. Die vorige Sitzung habe ich notwendigerweise vorzeitig verlassen müssen. Dies ist vielleicht ganz gut; denn heute kann die Sache mit größerer Ruhe behandelt werden. In einer Sitzung verbleibe ich immer und gern bereit. Aber ich sehe nicht ein, weshalb wir uns gegenseitig nicht die Wahrheit sagen sollen. Vorbesprechungen finden unter den Mitgliedern aller Parlamente statt. Diese dürfen nach meiner Meinung nach aber nicht dazu benutzt werden, den Mitgliedern eine gebundene Vorlesung zu geben. Dafür, daß das geschieht, ist, glaube ich, eine ganze Reihe von Beispielen anzuführen zu können. Redner berichtet dann die Bestimmungen der vorigen Sitzung, in der der Magistrat mit seinen Anträgen unterlegen ist. Das Vorgehen der Stadtvorordneten ist unangenehm genug. Die Bausperrung wird gegenwärtig, da Herr Rothenbaum schon seit längerer Zeit als krank beurlaubt ist, von einem Subalternbeamten geleitet. Daß die Regierung in diesem Falle nicht eingegriffen hat, deutet auf eine besondere Rücksicht der Regierung hin. Die gegenwärtige Bureauverwaltung im Stadtbüro ist unrichtig und veraltet. (Stadtdirektor: Das ist doch nicht unsere Schuld!) Ganz recht, das ist nicht Ihre Schuld. Aber es zeigt doch, wie vieles gebessert werden muß. Auch bei der Wahlkommission, in die wir jetzt so plötzlich hineingeworfen sind, deutet auf eine besondere Rücksicht der Regierung hin. Die gegenwärtige Bureauverwaltung im Stadtbüro ist unrichtig und veraltet. (Stadtdirektor: Das ist doch nicht unsere Schuld!) Ganz recht, das ist nicht Ihre Schuld. Aber es zeigt doch, wie vieles gebessert werden muß. Auch bei der Wahlkommission, in die wir jetzt so plötzlich hineingeworfen sind, deutet auf eine besondere Rücksicht der Regierung hin.

Redner geht dann nochmals auf die Bestimmungen der vorigen Sitzung ein und sagt, es sei ihm aufgefallen, daß, als bei der Bedürfnisfrage für Restaurants nur noch Redner für die Magistratsvorlage eingeklagt worden, Schlussanträge gekommen wären. (Herr: Das hat doch keiner von uns gemacht.) So kann nicht weiter gearbeitet werden! Jeden mag es schmerzlich berühren eine unangenehme Wahrheit zu hören; aber die Wahrheit muß gesagt werden. Es tut nicht gut, wenn Interessenten sich in dieser Angelegenheit engagieren. Erwende man sich aber aus und erachte man dann die Sache für abgetan.

## Kleines Feuilleton.

### Dichtung und Wahrheit.

Ein politisches Intermezzo.  
Motto: Willst du nicht mehr mein Bruder sein, so schlag' ich dir den Schädel ein.

Fürst Bülow vor einem Jahr,  
Als ich noch im Flügelkleide  
In die Parlamente ging,  
O, wie hüßte ich du vor Freude,  
Wenn mich's Zentrum froh empfing,  
Und, genau so, wie zu Studt,  
Zu mir sprach: Ich bin dir gut.  
Wenn die roten Redner spielten  
Mit dem roten Feuerband,  
Uns vom Umwurf unterhalten,  
Brüder Herzen mir die Hand,  
Was ichert uns die Herzendut,  
Verhard, komm', ich bin dir gut.  
Als Graf Bülow ich geworden —  
99 war's fürwahr, —  
Wie auch Ritter höchster Orden,  
Floh Spahn's Auge sonnenklar,  
Und auch dieser Augen Glut  
Sagte mir: ich bin dir gut!  
Scrieb ich aus der fernsten Weite  
Dah ich mich ja ganz allein  
Einsig an des Zentrums Seite  
Dieses Lebens konnte freun,  
Gab man mir, als wir's Studt,  
Den Beiseid: Wir sind dir gut.  
Als das Reichertum den Segen  
Dielem ichonen Wunde gab,  
Floh gleich einem Sonnenreiter  
Ranch Geles auf's Volt herab,  
So das Schulgesetz von Studt.  
's Zentrum sprach: Wir sind dir gut.  
Als ich fürst ward, ward zum Himmel  
Mir der deutsche Reichstag gar,  
Wenn unter dem Getimmel  
Der ereigten Umwürfsdar  
Waren's Wit' laut auf mir ruf:  
Und mir sagt: Wir sind dir gut.

II.  
Fürst Bülow am Donnerstags in Reichstage.  
(Mit Beziehung auf das Zentrum):  
Durch die hohle Gasse nach er kommen,  
Es führt kein andrer Weg nach Rügen. — Die  
Hollend' ich's ...

Von dort herab kann es mein Weis erreichen.  
Wach' deine Rechnung mit dem Himmel, Zentrum.  
Fort müßt du, deine Uhr ist abgelaufen.  
Ich lebe still und harmlos. Das Geisoh  
War auf die Umsturzen nur gerichtet.  
Meine Gedanken waren nicht: „Konflikt!“  
(Zu Roeren gewendet):

Du hast aus meinem Frieden mich heraus  
Gebracht, in glänz'ndem Prachtentwurf  
Die Milch der frommen Denkart mit verwanbelt;  
Und Ungehören hast du mich gewöhnt ...  
Die Kolonialverwaltung, die unzulässig,  
Den Demburg hier muß ich vor deiner Wut  
Belächeln, Roeren! ...

(Zieht den Aufhängesack aus der Rocktasche):  
Komm' du herover, du Binger bist'rer Schmerzen,  
Mein teures Kleinod, sei mein höchster Schatz,  
Ein Ziel will ich dir geben das bisher  
Der kommen Bitte unurchänglich war.

Sach dir soll es nicht widerstehen! — Und du  
Vertreter Büchmann, du, der du so oft  
Mir treu gehst, hast in der Freude Spielen,  
Verlaß mich nicht im furchterlichen Ernst!

(Zu den Reichstagsabgeordneten gewendet):  
Sonn, wenn der Kanalar ausso, liebe Kinder,  
Da vor ein freuen, wenn er wiederkom,  
Nenn niemals lehrst er kein, er bracht' euch etwas,  
Was's eine Jollerhöhung, war es ein Geisoh,  
Das Bolabombd' sorglich hat entworfen,  
War es's Dänen auch von 30 Mart.

Jetzt geht er einem and'ren Widwert nach,  
(Mit Beziehung auf die Truppen in Südwestafrika):  
Und du — an euch nur denkt er, liebe Kinder,  
Und legt — euch zu vertrieben eure hohe Umshud  
Zu schähen vor der Raude des Tyrannen  
Wit' er ...  
(Die folgenden Worte verhallen in dem Lärm der  
Mitwirkenden)

Wit' er ...  
(Fürst Bülow verliest die Aufhängesack.)  
Der Reichstags geht auseinander.  
Der Reichstag in der Ref. Volkszsg.

Frohe Vorkchaft.  
Som erbildeten Franz W. S. m. c. Gaardorf.  
Surra! Der Reichstag zugemacht!  
Der Kaiser hat's befohlen.  
Wir stehn vor einer großen Schlacht!

Ja, so ist's recht! Nun fliegen wir;  
Die Tyrannel muß sinken.  
Das Herz wolle uns abbrechen schier  
Vorn feigen, hangen Winken.

Jetzt gilt es Brüder! Rufft euch auf!  
Himmes mit allem Jagen.  
Die Freiheit nimmt jetzt ihren Lauf,  
Freisich wollen wir nun wagen!

Auf deutsches Volk! Ermanne dich!  
Die Wirt' sind gefallen.  
Berühmt schon hat dich Bitterlich,  
Der Feind mit seinen Krallen.

Die Wahrheit siegt! Die Freiheit bricht  
In dunkler Nacht um die Welt,  
Dum deutsches Volk verzage nicht,  
Auf sein Reich mehr verzichte.

Du weisst, wer dich betört und narret;  
Der dich gefreist, ichändet;  
Erkämpf dir eine Gegenwart  
Wo alles Eend endet!

Es muß doch Frühling werden.  
Schon fünfzig Jahre habe ich gehofft, geherrt  
Die goldne Neulands-Rüste zu erziehen,  
Und immer hat ein Engbild mich genarrt,  
Und immer schwand in Nüchten sie und Grauen —  
Die Zeit ist nah, wo man auch mich vergräbt  
Im Erdensinn, doch bleibt mir doch Vertrauen,  
Dag endlich, endlich, wenn ich längst gelebt,  
Die Menschheit wird den Menschheitsfrühling schauen.

Der Sündenbock.  
Frei nach Bülow.  
Ist etwas faul und stinkt es gar,  
Ist ein faul, sein Wort verflucht am Land,  
Was man nicht weiß ist auch nicht wahr,  
Vertuschen heißt Regieren.

Mit Feilschkeiten deckt man zu  
Die überduffte Schande,  
Dann hat der Staatsmann wieder Ruf,  
Und Ruhe herrscht im Lande.

Wenn aber doch in seiner Brust  
Ein Rest von Born geblieben,  
Der mochte sich nach Persensleben  
Wald Luft mit flotten Blüten.  
Dann geht's mit Frucht, Reich' und Stod  
Im Landesinteresse  
Los auf den alten Sündenbock,  
Die — er einst eine Preisel

